

# Lübecker Volksbote

Tagzeitung für das arbeitende Volk

Nummer 4

Mittwoch, 6. Januar 1932

39. Jahrgang

## Justizkritik wird beschlagnahmt

### Angeheuerliches Vorgehen der Stuttgarter Polizei

Stuttgart, 5. Januar (Eig. Bericht)

Das Stuttgarter Polizeipräsidium hat am Dienstag die „Schwäbische Tagwacht“ etwa zwei Stunden nach der Ausgabe ihrer ersten Exemplare auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 beschlagnahmt und hat die Beschlagnahme in der rigorossten Weise durchgeführt. Die Polizeiorgane fingen in den Verteilungsbezirken die Austrägerinnen ab und nahmen ihnen die Zeitungspakete fort. Sie holten die Blätter aus den Wirtschaften, beschlagnahmten die Sendungen nach den Vororten und beschlagnahmten auch die Kopfbücher der Tagwacht für die Kreise Ludwigsburg und Reutlingen. Alles mußte neu gedruckt werden und konnte daher erst mit großer Verspätung in die Läden bzw. an die Leser gebracht werden.

Der Grund dafür ist in Folgendem zu suchen: Die Schwäbische Tagwacht hatte im Anschluß an die Meldung, daß das Verfahren gegen den Professor Best in Darmstadt nicht, wie es die Nationalsozialisten gemeldet hatten, eingestellt sei, sondern daß die Ermittlungen fortgesetzt würden, einen scharfen Kommentar angehängt. Diese Kritik ist eine Äußerung tiefen Mißtrauens gegen das Reichsgericht.

Die polizeilichen Maßnahmen gegen die Kritik werden jedoch das Vertrauen in das Reichsgericht nicht verstärken!

Vertrauen in die Justizpflege eines Landes wird nicht dadurch erreicht, daß man mit Beschlagnahmen, Verboten und Verfolgungen gegen die Kritiker vorgeht. Als das Vertrauen in die deutsche Justiz wankend wurde, weil eine ständig wachsende Anzahl von Urteilen mit dem Rechtsempfinden des Volkes nicht mehr vereinbar war, wurde in Richterkreisen der Versuch unternommen, gegen die Urteilskritik mit Strafverfahren und Verleumdungsprozessen vorzugehen. Dieser Versuch der Richter, sich der öffentlichen Kritik zu entziehen, hat seinerzeit zu so empörendem Widerstand geführt, daß er sehr bald eingestellt werden mußte.

Eine neue Vertrauenskrise der Justiz ist im Wachsen. Der Fall Best hat diese Vertrauenskrise unzweifelhaft bestärkt. Die lange Dauer der Voruntersuchung gegen Best und Genossen erregte in der Tat tiefste Befremden. Man sieht nicht, durch welche Momente und welche Schwierigkeiten die lange Dauer dieser Voruntersuchung bedingt ist. Gründliche Untersuchung ist ganz gewiß gut. Aber liegt denn dieser Fall im Tatsächlichen wirklich so schwierig? Liegt er nicht vielmehr furchtbar einfach?

Das Tempo der deutschen Justiz ist einzigartig.

Man erinnert sich daran, wie rasch die englische Justiz im Falle des Lord Kylsant gearbeitet hat und man vergleicht damit, wie lange es in Deutschland dauert, bis die Fälle Raiffeisen und Favag, Lahusen und Ragenellenbogen vor Gericht abgeurteilt werden. Die Reichsregierung selbst war der Überzeugung, daß das Tempo beschleunigt werden müsse. Sie hat mit Hilfe von Notverordnungen schnellgerichtliche Aburteilung gegen Wirtschaftsverbrecher und gegen Verleumdungen von Personen vorgeesehen, die im politischen Kampfe stehen. Wir müssen feststellen, daß eine sichtbare und durchgreifende Beschleunigung des Tempos bisher durch die Notverordnungen noch nicht bewirkt worden ist.

Vor allem beim Reichsgericht aber merkt man nichts von einer Beschleunigung des Tempos!

Fast täglich liest man von der Aburteilung von Kommunisten, die der Vorbereitung des Hochverrats beschuldigt worden sind. Wir erinnern uns, daß seit mehr als Jahr und Tag beim Reichsgericht auch ein Verfahren gegen Herrn Goebbels wegen des Deliktes der Vorbereitung zum Hochverrat schwebt. Das Reichsgericht läßt es „schweben“.

Fast man diesen Vergleichsfall ins Auge, so muß man sich auch im Falle Best und Genossen auf Ähnliches gefaßt machen! Es ist kein Wunder, daß in weiten Kreisen des Volkes die Kritik am Reichsgericht dabei immer heftiger wird. In den Vorheimer Dokumenten haben alle Republikaner eine politische Frage erster Ordnung gesehen. Man hat mit Recht darin eine gefährliche Drohung nicht nur gegen den Staat, sondern auch gegen Leib und Leben und Eigentum der Staatsbürger erblickt. Diese Vorheimer Dokumente sind mit Anlaß gewesen, den Willen zum politischen Kampf und Widerstand gegen

die faschistischen Drohungen in weiten Kreisen des Volkes zu wecken und zu verstärken. Aber liegt in der Anschauung, daß gegen diese Drohungen nur politischer Widerstand wirksam sei, nicht eigentlich schon stillschweigend die Anschauung, daß die Justiz bereits versagt? In den Kreisen des Reichsgerichts scheint man nicht zu erkennen, daß in dieser Haltung der von den faschistischen Blutplänen bedrohten Kreise die schärfste Kritik am Reichsgericht liegt, die denkbar ist, eine Kritik, die viel schärfer ist als scharf formulierte Worte.

Je mehr die Justiz gegenüber den Vorbereitungen des Faschismus zum Staatsstreich und gegenüber den wilden ungeseligen Drohungen seiner Anhänger versagt, um so stärker wird auch die Resignation gegenüber dem Justizapparat, um so heftiger werden auch Empörung und Kritik werden.

Es ist in der Tat unerträglich, daß Herr Best Mitglied des heftigen Staatsgerichtshofes ist, während die Voruntersuchung gegen ihn ein Schneidentempo einschlägt.

Es ist noch unerträglicher, daß mit polizeilichen Mitteln gegen die Kritiker dieser Tatsache vorgegangen wird, während die wilden Ausschreitungen und Drohungen der Freunde der Best und Genossen einer nicht mehr begreiflichen Milde begegnen. Das Vorgehen der Polizei in Stuttgart gegen die Schwäbische Tagwacht wird darum die Kritik nicht aufhalten, es wird sie vielmehr nur noch verstärken!



Diplomatentreffen in Berlin

Der amerikanische Botschafter in Paris, Senator Walter Edge, ist zu einer Besprechung mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Sackett, in der deutschen Reichshauptstadt eingetroffen. Man nimmt an, daß der Besuch im Zusammenhang steht mit der Haltung Amerikas auf der Lausanner Tributkonferenz. Unsere Aufnahme zeigt die beiden Diplomaten in dem schönen Arbeitsraum der Berliner Botschaft (links Walter Edge).

## Kampf um den Bauer

Von Helmut Vollweiler, Baden

Schwarz ist die Sorge, schwarz unser Brot. Schwarz ist die Fahne der Bauernnot! Wir pflügen und säen, wir schaffen ohn Ruh, Wir ernten und wissen doch nicht, wozu... Denn was wir erringen aus eigener Kraft, Wird uns genommen und fortgerafft.

SPD. Seit Wochen entfalten die Nationalsozialisten auf dem Lande eine systematische Propaganda. Daß diese Propaganda wirksam ist, beweist die Tatsache, daß bei den Neuwahlen in Hanauer Land, in der Rheinprovinz, in Thüringen, in Oldenburg, in Hessen und wo es sonst sein mag, die alten landwirtschaftlichen Standesorganisationen in geradezu katastrophaler Weise aus den Landwirtschaftskammern hinausgewählt worden sind.

Eine solche Entwicklung kann nicht wundernehmen. Durch stetiges Sinken der Kaufkraft sind die Preise für Vieh und Viehprodukte, wohl gemerkt, die Preise, die der Bauer erhält, die Erzeugerpreise für Milch, Butter und Käse usw. zurückgegangen. Aber die Futtermittelpreise werden zugunsten der landwirtschaftlichen Großbetriebe künstlich hoch gehalten. Durch Zollmaßnahmen, Preisstützungen, Subventionen hat man die Einfuhr billiger Futtermittel vom Weltmarkt unterbunden und zwingt den Bauer, der Großlandwirtschaft unnötige, künstlich überbewertete Futtermittelpreise zu zahlen. So ist es gekommen, daß die besten landwirtschaftlichen Betriebe, die bäuerlichen Betriebe, ihre ursprüngliche Konkurrenzfähigkeit eingebüßt haben. Wie einschneidend sich der durch Verknapfung des Angebots künstlich hervorgerufene Mangel an billigen Futtermitteln auf die Rentabilität der deutschen Kleinlandwirtschaft auswirkt,

zeigt sich darin, daß man sich fieberhaft bemüht, jede noch so unbedeutende Lücke in der deutschen Agrarvollgesetzgebung auszunutzen, die Maßnahme für die Einfuhr billiger Futtermittel zu finden. Zuerst half man sich mit der Einfuhr von Auslandshirsen und jetzt, nachdem die Hirsezölle auf das Zehnfache des ursprünglichen Betrages heraufgehoben worden sind, durch Einfuhr von Reismehl. In Wirklichkeit ist es aber so, daß der deutsche Kleinbauer die Großlandwirtschaft durch die Agrarkrise schleppt, daß der Bauer den Großagrarier unterstützen muß. Mit dem Ergebnis, daß der deutsche Bauer verelendet. Die künstliche Verminderung der Kaufkraft auf dem Binnenmarkt durch rigorose Lohn- und Gehaltsenkungen, die sture, lediglich protektionistischen Interessen dienende künstliche Hochhaltung der Betriebs- und Produktionskosten, die drückende Zinslast und das Anwachsen der Steuerlast, alles das wirkt zusammen und verstärkt die Agrarkrise. Alle Versuche, durch weitere Erhöhung der Zölle für Vieh und Viehprodukte einen Ausgleich zu schaffen und das Sinken des Preisniveaus auf dem innerdeutschen Markt zugunsten des kleinbäuerlichen Betriebes aufzuhalten, haben sich als völlig nutzlos erwiesen, da der zunehmende Mangel an Kaufkraft sich als der ungleich stärkere Preisbildungsfaktor erweist. Der furchtbare Fehler, der in der bedenklich großagrarisches beeinflussten deutschen Agrarpolitik liegt, ist so nicht auszusprechen. Dagegen verjagen die zollpolitischen Maßnahmen der Regierung, zu denen diese im Laufe der Zeit durch den Druck der landwirtschaftlichen Organisationen veranlaßt und gezwungen wurde.

Es ist nicht so, als ob der deutsche Bauer diese Zusammenhänge nicht verstünde. Man überzeuge sich auf dem Lande: er versteht sie schon. Er weiß, weshalb die Futtermittel teuer sind, warum sich das Aufmästen des Kindes nicht mehr lohnt. Aber er glaubt noch an das Wunder. Er glaubt an Versprechungen. Die alten Standesorganisationen haben ihm nach den Erfahrungen des Krieges, der Inflation und der im Zeichen der festen Mark erfolgenden Einrenkung der deutschen Wirtschaft vieles versprochen und — nichts gehalten. Der deutsche Bauer wurde von den Drahtziehern in seinen Standesorganisationen mißbraucht. Ein enttäuschter Mensch blieb zurück. Nun kommt der zweite Fehler. Das erschütterte Vertrauen des Bauern gewinnt ausgerechnet der, der noch mehr verspricht, der mit dröhnenden Worten halbtägige Befreiung von der verhassten Steuer- und Zinsnechtigkeit verheißt, der mit tausend Beteuerungen gelobt, daß in einem anderen „System“ alles anders und für den Bauernstand tausendmal besser wird. Das ist die Melodie der Nationalsozialisten, die heute in tausend Versammlungen auf

### Neue Massenverhaftungen in Indien

WSB Bombay, 6. Januar

Auf dem Gebäude des Allindischen Kongresses wurde die britische Flagge gehißt zum Zeichen der Inbesitznahme des Gebäudes durch die Regierung. In den frühen Morgenstunden sind hier Massenverhaftungen von Kongressführern vorgenommen worden.

### Schwere Unruhen in Spanien

WSB Madrid, 6. Januar

In der Provinz Cantaber kam es gestern zu schweren Zusammenstößen zwischen Streikenden und Gendarmen. Sechs Personen wurden getötet, 16 verletzt.

dem Lande gesungen wird. Hier steht die nationalsozialistische Bewegung mit ihren gewissenlosen Agitationsmethoden ein. Der Bauer läßt seinen Pflug stehen und geht in die Versammlung. Die Landvolkpartei, die Partei alter anerkannter Bauernführer, brach unter dem ersten Ansturm der „Bauernlieger des dritten Reichs“ nahezu zusammen. Der Bundesvorsitzende des Reichslandbundes glaubte, daß ihm — man erinnere sich jenes krupeligen Aufrufes Mitte letzten Jahres, in dem er seine Mitlieder aufforderte, das Brotgetreide vom Markt zurückzuhalten und den Gläubigern die Zahlungen zu verweigern — nichts anderes übrig bleibe, als mit den Wölfen zu heulen. Fast alle Kreisvertretungen nahmen in der Folgezeit Entschlüsse an, in denen alle diejenigen, die sich an Zwangsversteigerungen beteiligten, mit Boykott und Abbruch der Geschäftsbeziehungen bedroht wurden. In Ostpreußen und Pommern streikten diese Zustände bereits die Grenze der Illegalität. Eine chaotische Zerrüttung des Zahlungswesens kennzeichnet die ungeheure Gefahr, die dem ruhigen Ablauf der deutschen Gesamtwirtschaft von dieser Seite her droht. Und das hat in anderen Wirtschaftszweigen Parallelen. Vor kurzem fand im rheinbessischen Melversheim eine Bauernnotkündigung statt, die

mit einer Entschließung zur Steuer- und Zahlungsverweigerung endete. Nur einer von vielen Fällen! Im Allgäu beschloßen 2000 Bauern, sich an keiner Zwangsversteigerung mehr zu beteiligen. Ein fanatischer Abwehrwille gegen die Anordnungen der Behörden macht sich in großen Teilen der deutschen Bauernschaft breit. Diese Stimmung wird von den Nationalsozialisten geschürt. Schwarze Fahnen zeigen dem Bauern das Versammlungshaus. Schwarz verhängt sind Tische und Wände. Das Bauernlied treibt die Gemüter zu fanatischem Haß.

Es nützt nichts, zum so und so vielten Male festzustellen, daß die von den Nationalsozialisten angewandten Methoden gewissenlos und verbrecherisch sind. Es ist auch ungenügend, mit den Mitteln der Sachlichkeit und der Vernunft den Kampf gegen eine, alles verneinende Hemmungslustigkeit aufzunehmen. Helfen kann nur eine Bauernpolitik und es wird die historische Aufgabe der Sozialdemokratie sein, die deutsche Agrarpolitik von den großagrariischen Interessen zu lösen und wirkliche Politik für die Landwirtschaft zu treiben.

**Durchgreifen hilft!**  
**Demütiger Rückzug der „Levitens“ vor Severing**

Der Vorsitzende der Vereinigung der Polizeioffiziere Preußens, Polizeioberst a. D. Dillenburger, hat am 5. Januar 1932 dem Preussischen Minister des Innern eine schriftliche Erklärung überreicht, in der es heißt:

„Die Vereinigung bedauert die von ihr nicht beabsichtigte und nicht veranlaßte Presseveröffentlichung der am 9. 12. 1931 vorzutragenden Stellungnahme zum Fall Levit, da hierdurch der Eindruck einer Mißtrauensbindung gegen den Herrn Minister erweckt worden ist. Solches Mißtrauens- oder Vertrauensvotum gegen einen Ressortchef auszusprechen, ist aber ein Verbot gar nicht bevollmächtigt. Vielmehr ist solches Votum nur eine Waffe im parlamentarischen Kampf. Ebenso wenig ist ein Verbot befugt, in den Dienstbetrieb einzugreifen. Solcher Eingriff ist auch von der Vereinigung der Polizeioffiziere Preußens mit ihrer Stellungnahme nicht beabsichtigt gewesen. Es sollte vielmehr mündlich die Auffassung der Vereinigung zum Fall Levit vorgebracht werden. Am aber in Zukunft ähnlichen Mißdeutungen oder unerwünschten Presseveröffentlichungen vorzubeugen, wird die Vereinigung gegebenenfalls keine derartig scharf pointierten Äußerungen mehr schriftlich festlegen, sondern die betreffende Angelegenheit durch mündlichen Vortrag erledigen. Die von einem Teil der Presse oder anderen Organisationen aus oben erwähnter Stellungnahme herauskonstruierten Zweifel in die Verfassungstreue der Polizeioffiziere entbehren jeder, auch der schwächsten Grundlage. Die Vereinigung hat das stets offen betonte Ziel, für engsten Zusammenhalt und unbedingte Manneszucht innerhalb der Schutzpolizei zu arbeiten und einzutreten für strengste Innehaltung der Verfassung, und sie wird darin ihren Ressortchef die unbedingte Gefolgschaft leisten, ebenso wie zur Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Staatsform.“

Daraufhin hat der Preussische Minister des Innern die gegen die Vereinigung der Polizeioffiziere Preußens getroffenen Maßnahmen aufgehoben.

**Hoffnungslos**  
**Die Tragödie der 14 Verschütteten**

Breslau, 5. Januar (Eig. Bericht)

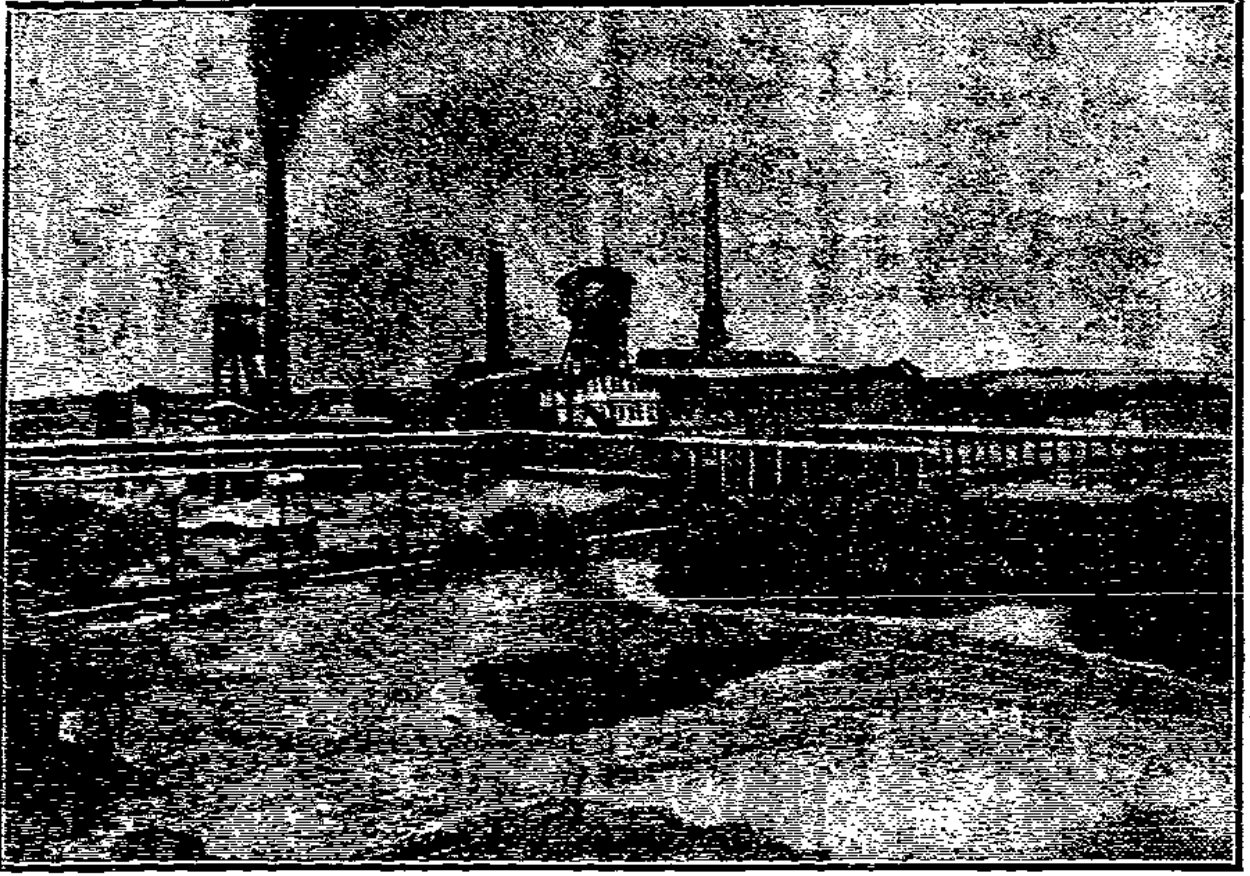
Die mit größter Anspannung erfolgenden Bergungsarbeiten auf der 774-Meter-Sohle der Carsten-Zentrum-Grube in dem Beuthener Borort Karz gestalten sich außerordentlich schwierig. Das Gebirge befindet sich nach wie vor in leise merkbarer Bewegung. Da die zu Bruch gegangene Vorsichtsstrecke etwa 1000 Meter lang ist, läßt sich kaum feststellen, an welcher Stelle die Bergleute von dem Unheil betroffen wurden. Der am Montag abend geborgene Fördermann berichtete, daß er noch kurz nach dem Unglücksfall mit den 14 vermißten Kameraden in Verbindung gestanden habe. Wahrscheinlich sind die Verschütteten erst durch den zweiten Gebirgssturz, der um 20.30 Uhr einsetzte und über Tage in ganz Beuthen als Erderstütterung wahrgenommen wurde, begraben worden. Seit

dieser Zeit sind die Klopfzeichen der Rettungsmannschaften von den Eingeschlossenen nicht mehr beantwortet worden. Es ist daher kaum damit zu rechnen, daß auch nur ein einziger unter den Verschütteten lebend geborgen werden kann. Voraussichtlich dürften die Rettungsarbeiten vor Anfang der nächsten Woche nicht zum Abschluß kommen.

**Der amtliche Bericht**

Beuthen, 5. Januar

Zu dem Unglück auf der Carsten-Zentrum-Grube wurde heute abend folgender amtlicher Bericht ausgegeben: „Die Rettungsarbeiten sind weiter im Gange. Es wurde hierbei festgestellt, daß die Streckenbetriebe, in denen die verschütteten Bergarbeiter arbeiteten, vollkommen zerbrochen sind. Die Aufräumungsarbeiten werden sich voraussichtlich noch mehrere Tage hinziehen. Es steht fest, daß keiner der Verschütteten mehr am Leben ist.“



Die Anglückszelle in Beuthen

**Die Mulde wird zum reißenden Strom**

Deissauer Reichsbanner tritt zur Nothilfe an  
Dessau, 6. Januar (Radio)

In der Umgebung von Dessau hat die Hochwassergefahr bedenkliche Formen angenommen. Während die Mulde am Dienstag einen Wasserstand von nicht einmal zwei Metern hatte, ist das Wasser im Laufe der Nacht und des heutigen Vormittags um nahezu zwei Meter gestiegen. Die Mulde bietet den Anblick eines reißenden Stromes, der über die Ufer getreten ist und sowohl in der Stadt wie in der ganzen Umgebung Verwüstungen anrichtet. Besonders betroffen ist die Stadt Seitz, die heute vermintet vollständig vom Verkehr abgeschnitten wurde. Ein Kommando der Deissauer Schupo hält in der Stadt die Ordnung aufrecht und trifft Hilfsmaßnahmen für den Verkehr.

Gegen Mittag trifft die Meldung ein, daß der Muldenbau bei Rebas in einer Breite von 10 Metern gebrochen ist. Die reißenden Wasserströme fluten über Acker und Wiesen und bedrohen ernstlich die Ortschaften Eckwitz und Klütz. In Dessau sind alle Maßnahmen getroffen, um schleunigst Hilfeleistungen durchzuführen. Das Reichsbanner hat seine Mannschaften zur Nothilfe alarmiert.

batte steht, ist der gemeinsame Ausbau des Flugdienstes von Europa nach Westafrika und Südamerika. Die deutsch-französische Verständigung im Luftverkehr soll natürlich die deutsche Zusammenarbeit mit anderen Ländern nicht ausschließen.

**Hugenberg schluckt die D. A. S.**

Die in Berliner politischen Kreisen verläutelt, werden noch in dieser Woche Verhandlungen zwischen Vertretern des Scherl-Konzerns und Aufsichtsratsmitgliedern der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ stattfinden, die eine Überleitung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ in den Scherl-Konzern zum Ziele haben. Es handelt sich dabei um die Ubergabe der Aktien, die im Besitze Böglers, des gegenwärtigen Samptaktionsars, sind.

**Sensationeller Presseprozeß**

**Mussolini intrigiert gegen sozialdemokratischen Reichsbeamten**

Am Dienstag fand vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte ein Beleidigungsprozeß gegen den Herausgeber der sogenannten „Grünen Briefe“, Sonntag hat, den die Reichsregierung angepöngelt hatte. Sonntag hatte dem Ministerialdirektor Dr. Jochlin, den Presseschef der Reichsregierung nachgefragt, daß er als Sozialdemokrat im Dienste der antisozialistischen Liga den Reichspräsidenten über die Stellungnahme der sozialdemokratischen Presse gegenüber Mussolini und dem Faschismus in Italien falsch informiert habe, daß er den Angriffen der Linkspresse gegenüber dem Faschismus nicht mit der nötigen amtlichen Pflichterfüllung entgegen getreten sei.

Der Verlauf des Prozesses und vor allem die Erklärung des Angeklagten Sonntag zeigten deutlich die Quellen dieser Schmähung und den Zweck der Angriffe gegen Jochlin. Die „Grünen Briefe“ des Herrn Sonntag sind ein rechtsradikales Organ, das in weitausföhrlicher auf dem Abwärtsweg sehr zahlungsfähige Kreise, namentlich durch die Schwerindustrie, berührt. Diese Kreise haben von jeher Angriffe gegen Jochlin gerichtet, um einen Mann aus ihren Reihen an seine Stelle zu bringen. In diesem Falle jedoch war dies nur ein Nebenziel.

Die Aktion richtete sich vor allem dagegen, daß die sozialdemokratische Presse in Deutschland, voran der „Vorwärts“, einen scharfen und unerbittlichen Kampf gegen das faschistische System keine Auswü-

**Hohe Politik in Röhrenwinkel**

Nazi-kommunistische Einheitsfront in Anhalt  
Dessau, 5. Januar (Eig. Bericht)

Mitten in der Weltwirtschaftskrise und mitten in dem Kampf um die großen politischen Entscheidungen Deutschlands und der Welt wird von freundlichen Menschen für einige Erheiterung gesorgt. Die bürgerlichen Rechtsparteien in Anhalt, Nationalsozialisten, Deutsche Nationalen, Volkspartei und Wirtschaftspartei haben, selbstverständlich verstärkt durch die Kommunisten, in der Dienstag-Sitzung des anhaltischen Landtags die sozialdemokratisch-demokratische Regierung Weitz-Weber gestürzt.

Der Verlauf dieser Landtagsitzung zeigte wieder einmal den Anflug des Länderparlamentarismus im grellsten Lichte. Anhalt hat 350 000 Einwohner; das Ministerium hat infolgedessen nicht mehr Bedeutung als der Magistrat einer mittleren Großstadt. Noch lächerlicher aber als der Vorgang des Regierungsurzuges selbst ist der Grund, aus dem er geschah. Das Land Anhalt setzt sich aus fünf Kreisen zusammen, von denen das Ministerium aus Gründen der Ersparnis, durch die Notverordnung des Reichspräsidenten ermächtigt, zwei Kreise zu einem zusammengelegt hat. Im Zuge der gleichen Verwaltungsmaßnahme hat das Ministerium verfügt, daß der Sitz der Kreisdirektion der zusammengelegten Kreise Dessau und Röhren nach der größeren und für das betreffende Verwaltungsgebiet leichter erreichbaren Stadt Dessau gelegt werde. Darüber empörten sich einige bürgerliche Richtungspolitiker und führten einen Mehrheitsbeschluß des Landtags herbei, der sich gegen die Maßnahme der Regierung hinsichtlich der Bestimmung des Kreisvorortes wandte.

Aus diesem außerhalb Anhalts wahrscheinlich ganz unverständlichen Anlaß stürzten die Rechtsparteien eine Regierung, deren sachliche Arbeit und vorzügliche Finanzverwaltung sie Jahr für Jahr dadurch anerkannt hatten, daß sie nach entsprechenden Kompromißverhandlungen die Annahme des Haushaltsplanes immer wieder ermöglichten. Das einzige überhaupt begriffliche Motiv für die Rechtsparteien ist, wie der sozialdemokratische Fraktionsführer im Landtage feststellte, das feige Zurückweichen der bürgerlichen Parteien vor den Nazis. Die drei kommunistischen Landtagsabgeordneten haben durch ihr Verhalten illustriert, wie der Kampf ihrer Partei gegen den Faschismus in der Praxis aussieht. Arm in Arm mit der Harzburger Front gegen die Sozialdemokratie!

Die Neuwahl des Ministeriums soll am Freitag, dem 8. Januar erfolgen, sie wird indessen ergebnislos sein, da ja die bürgerlich-kommunistische Mehrheit zwar zum Sturze der sozialdemokratischen Regierung ausgereicht hat, aber aus ihrer Mitte natürlich keine neue bilden kann.

**Hochwasser in der Donau und Ober-Elbe**

Wien, 6. Januar (Radio)

In Österreich und in der Tschechoslowakei zeigt sich die Hochwasserlage mit voller Wucht ein. Die Donau ist in der Nähe von Wien am 4. Meter gestiegen. In Spitz fürste die Donauhöhe durch Bruch des Dammes um. Drei Personen ertranken. Unter ihnen befindet sich auch der Schwimmer. In Böhmen sind die Elbe um 4 Meter hochgewater. In der Stadt Landstern in Mäharaen gegen 150 Häuser unter Wasser.

**Deutsch-französische Zusammenarbeit im Luftverkehr**

Berlin, 6. Januar (Radio)

Seit heute ist in Berlin der Austausch für Verkehrs-Abteilung zwischen dem deutsch-französischen Wirtschaftsausschuss zu einer Sitzung gekommen. In den Verhandlungen nimmt auch Dr. Eberhart teil. Bei den Verhandlungen handelt es sich vor allem darum, durch Zusammenarbeit Erparnisse zu erzielen und wirtschaftliche Vorteile herbeizuföhren. Der deutsch-französische Luftverkehr soll ausgebaut werden.

Inwieweit den beiderseitigen Hauptstädten und dem Balkan ein gemeinsamer Verkehr geschaffen werden. Es steht ferner die französische Colon und die deutsche Luftlinie in Konstantinopel gegenüber nach dem Balkan. Das Hauptproblem des zur De-

tungen und seine Schanddaten führt. Wie der Angeklagte selbst erzählte, ist die Anregung zu seinem Vorgehen von Kreisen um Mussolini ausgegangen.

Die Erklärung des Angeklagten war ein einziger Wutschrei gegen die antisozialistische Kritik in der sozialdemokratischen Presse. Man möchte in den Kreisen um Mussolini gern die deutsche sozialdemokratische Presse so knebeln, wie die freie Presse in Italien geknebelt ist. Es ist deshalb mit Hilfe dieses Sonntag eine Intrige gespielt worden, die nichts anderes ist, als ein Ausfluß des schlechtesten Gewissens Mussolinis und seiner Mitarbeiter. Wer nichts zu verbergen hat, hat auch die Kritik nicht zu scheuen!

Im Prozeß mußte der Beklagte seine Behauptungen und Anschuldigungen gegen Jochlin in vollem Umfang zurücknehmen, der daraufhin den Strafantrag zurückzog. Die Intrige gegen Jochlin ist zusammengebrochen. Gegen die sozialdemokratische Presse konnte sie selbstverständlich erst recht nicht wirksam werden. Die sozialdemokratische Presse vertritt dem Faschismus gegenüber die Sache des Rechts und der Freiheit. Sie führt einen grundsätzlichen Kampf. Sie wird sich darin wie bisher auch in Zukunft nicht bezurren lassen — am allerwenigsten durch die Wutschreie, die in solcher Form aus dem Kreise um Mussolini gegen ihre berechtigte Kritik laut werden.

# Rund um die chinesische Mauer

Von Dr. Tang Leang Li

„Die chinesischen Truppen haben sich hinter die chinesische Mauer zurückgezogen.“ Dieser Satz ist in den Kriegsberichten aus der Mandschurei des öfteren zu lesen. Der Satz ist jedoch nur bedingt richtig. Die sagenumwobene chinesische Mauer ist heute nur mehr ein Ueberbleibsel aus uralten Zeiten. Sie besteht zwar noch immer, aber nur rein symbolisch.

## Chinesische Städte

Alle chinesischen Städte sehen sich ähnlich. Sie erhalten gewöhnlich einen viereckigen Kern von hohen Mauern mit Türmen, zuweilen auch von Gräben, der sogenannten „chinesischen Mauer“, umgeben.

Das Innere dieser Städte enthält nur Beamtenwohnungen und Amtsgebäude; die Plätze sind meist öde und der Verkehr fehlt. Sitz des Handels dagegen sind die Vorstädte, die außerhalb der Mauer liegen. Hier herrscht Leben und reges Treiben. Die Straßen sind aber auch hier krumm und eng, selten mehr als 3 bis 4 Meter breit. Die Luft ist dumpf; Wasserabzüge sind nur sehr selten vorhanden und gewöhnlich durch den Anrat der Straßen verpestet.

## Schutz gegen die Räuberbanden

Die chinesische Mauer hatte in früheren Zeiten, noch vor 50 Jahren eine große Bedeutung. Sie diente zum Schutz gegen die zahlreichen Räuberbanden. Die Bewohner der Städte lebten nämlich zu jener Zeit in ständiger Furcht vor Ueberfällen der verschiedenen Räuberbanden, die damals ganz China unsicher machten. Gelegentlich drangen sie in tiefschwarzer Nacht in die schlecht gesicherten Städte ein. Die große Mauer, die rings um die einzelnen Städte errichtet wurde, diente also ursprünglich diesem Zweck.

Seitdem China modernisiert ist, hat die chinesische Mauer allmählich diese Bedeutung verloren. Sie besteht aber auch heute noch, und hat ein und dieselbe Bedeutung wie der vor 21 Jahren, zu Beginn der chinesischen Revolution, abgeschaffte Zopf. Sie ist ein Sinnbild der alten Zeit.

## Das Leben hinter der Mauer

Die chinesische Mauer besitzt mehrere festungsartige Eingänge. Nur durch diese kann die innere Stadt erreicht werden. Die alten, kleinen chinesischen Städte bieten auch noch heute ein recht eigenartiges Bild. An den Häusern sieht man für gewöhnlich keine Fenster. Nur hohe und kahle Mauern starren den Fremden an. Die Fenster sind auf der inneren Seite angebracht — aus Sicherheitsrücksichten. Satten einmal die Räuberbanden die hohe chinesische Mauer bewältigt, so mußten sie auch noch die einzelnen Mauern der verschiedenen Häuser erstürmen, um die Bewohner ausplündern zu können.

Auch die Geschäfte in der inneren Stadt sind durchweg mit massiven Eisentoren versperrt. Selbst die Schaufenster tragen eiserne Gitter.

Das Leben hinter der chinesischen Mauer spielt sich recht einfach ab. Mit Einbruch der Dunkelheit verkrochen sich die Menschen hinter ihre eigene Mauer und warteten mit Angst und Bangen auf den kommenden Tag, denn Licht bedeutet Leben und die Dunkelheit gehört den bösen Geistern und den Banditen. In der Nacht gingen nur Militärpatrouillen auf den Straßen, aber auch diese fühlten sich nicht ganz geheimer; denn sie fürchteten sich vor den auftauchenden Räubern.

## Das chinesische Kastensystem

Noch im 19. Jahrhundert hatte nicht nur Indien sein Kastensystem, sondern auch China. Der gesellschaftlichen Stellung nach

wurden vier Volksklassen unterschieden; Gelehrte, Ackerbauer, Handwerker und Kaufleute. Der Geburtsadel spielt gegenüber dem Einfluß des Beamtenstandes eine geringe Rolle. Nicht die Prinzen, sondern die mit öffentlichen Ämtern bekleideten Männer bildeten die Aristokratie. Die kaiserlichen Prinzen — es gab unter ihnen etwa 600 verschiedene Grade — wurden nur dann beachtet, wenn sie irgend ein Amt bekleideten. Würde und Titel waren nicht erblich.

Der Gelehrtenstand, der geachtetste unter allen Ständen, ergänzt sich auch heute noch aus allen Ständen der Bevölkerung. In dieser Beziehung herrschte schon im 19. Jahrhundert vollste Demokratie. Nur Gelehrte und die aus ihnen hervorgegangenen Regierungsbeamten galten als höhere Klasse. Da aber alle Klassen

den Armen gestattet, ihre Kinder zu verkaufen; hieraus entstand die Privatflaverei. Diese Kaufslaven werden meist allerdings wie Kinder behandelt, und sind gegen Mißhandlungen durch Gesetz geschützt. Die weiblichen Hausflaven gehen mit der Verheiratung in die Gewalt des Mannes über.

Das Kastensystem hatte weiterhin besondere privatrechtliche Konsequenzen zur Folge. Nicht jeder Bürger erhielt im Kaiserreich das volle Bürgerrecht. Beschränkungen im Genuß dieses Rechtes mußten sich Schauspieler und Prostituierte, Scharfrichter, Gefängniswärter und unter den Dienern der Großen diejenigen gefallen lassen, die ihrem Herrn auf der Straße vorausgingen, um ihm die gebührende Achtung zu verschaffen.

## Die zweite Dynastie Sung

Heute haben jedoch alle diese Vorrechte aufgehört. Heute spricht niemand mehr von den kaiserlichen Prinzen und auch die Mandarins sind in Vergessenheit geraten. Erst kürzlich wurde wieder eine Dynastie, die „zweite Dynastie Sung“ kaltgestellt. So wurde Tschiantaisch, der zurückgetretene Präsident und



## Der Kaiser von China

Prinz Kung, von dem es heißt, daß er von Japan unterstützt, den Thron seiner Väter besteigen wolle, mit seinen japanischen Begleitern. Der Prinz ist in chinesischer Kleidung.

Geld verdienen wollten, und sich viele Gelegenheiten fanden, die fehlenden Vorbedingungen zum Regierungsamt durch Geschenke usw., statt durch Wissen sich zu verschaffen, fehlte es den Wohlhabenden nicht an Stützen zur Erklammerung der Stufe eines angehenden Amtes.

## Die Slaverei

Die Slaverei ist eine altgebrachte chinesische Einrichtung und besteht bis auf den heutigen Tag. Der zum Frondienst verurteilte Verbrecher ist dauernd seiner persönlichen Freiheit beraubt und der Willkür der Gefängnisbedienten ausgesetzt, die ihn zu allerlei privaten Zwecken mißbrauchen, eine verkäufte Form der Slaverei.

Der Ursprung der privaten Slaverei reicht bis auf 1700 Jahre zurück. Im dritten Jahrhundert nach Christi Geburt wurde

sein Freund und Schwager, der Finanzminister, allgemein mit dem Namen Sung geehrt.

Die erste Dynastie Sung herrschte von 960 bis 1277 nach Christi. Die zweite Dynastie ist von der bekanntesten Frau Chinas, Mrs. Sung, der Schwiegermutter der Republik begründet worden, die voriges Jahr gestorben ist. Ihre älteste Tochter heiratete Sun yat sen, den Begründer und Präsidenten der chinesischen Republik. Tschiantaisch heiratete ihre zweite Tochter. Die dritte Tochter ist Gattin des bisherigen Handelsministers Kung; ihr Sohn, der Finanzminister Sung, war die wichtigste Stütze der zurückgetretenen Regierung und zugleich der bestgehaltene Mann.

Nun hat Sunyatfens Sohn Sun fo eine neue Regierung gebildet. Das Fortwortschreiten hinter der chinesischen Mauer geht seinen alten Gang.



## Fünf in der Südsee

Roman von Norbert Jacques

11. Fortsetzung

Er nahm zunächst Baps zu Hilfe und unterrichtete ihn, während des Nachtessens die Kammer de Sannas zu untersuchen, zu deren Tür und Räden er einen der General Schlüssel sich besorgen konnte. Und während im großen Speisesaal unter den Klängen der Musik an jedem Tisch — und es waren ihrer fast hundert — nur über die geheimnisvollen Diebstähle gesprochen wurde, wie unter einem Zwang, dem sich niemand entziehen konnte, suchte Baps emsig und mit bedeutendem Ernst und Stolz im Gepäck und in den Schränken des Herrn de Sanna, Kabine 210 im C-Deck.

Fons schmuggelte sich gegen Ende der Mahlzeit hastig einmal nach unten.

„Nichts!“ machte Baps enttäuscht.

„So hat er die Perlen bei sich. Ueberflüssig, weiter zu suchen. Fertigt, komm!“

Er schloß ab. Baps entwich nach hinten, Fons flog wieder zum Speisesaal hinauf und von diesem Augenblick an beobachtete er de Sanna, so oft seine Tätigkeit es ihm erlaubte.

Er sah im Verlauf der drei nächsten Stunden, in denen er dies leicht fortsetzen konnte, weil er Dienst an Deck hatte, einiges. Zum Beispiel war de Sanna heute natürlich sehr im Vordergrund . . . 7500 verschwendungere Dollars . . . seine Bindung an das Geheimnis des Diebes, der unerkannt und doch als einer der Ährigen zwischen ihnen war, umleuchtete ihn. Man war immer um ihn herum. Aber er schien milde zu sein, denn sobald er sich aus einer Gruppe freigemacht hatte und ein neuer Kreis ihn mit interessierten Fragen einschließen wollte, machte er sich davon, um sich mit dem Rücken an eine Wand lehnen zu können.

Dieser Rückseite galt überhaupt seine besondere Aufmerksamkeit heute abend. Das war auch zu sehen, wenn er sich in seinen Stuhl legte. Er machte so vorsichtige Bewegungen, bevor er sich hinsetzte, als sei er ein Fakir, bedacht, sich auf Kugeln möglichst bequem zu betten.

Ja, und dann ging Fons mitten in der Nacht noch an de Sannas Kabine vorbei. Man war schon in der heißen Zeit und durch die nur angehängten Türen hörte man überall das

Schnurren der Ventilatoren. Aber siehe, de Sannas Tür war fest zu!

„Du hast sie!“ sagte Fons und wartete auf den morgigen Tag.

\*

Als am nächsten Morgen Fons für Palm das Bad richtete, begann dieser den Verlust der Perlen zu beklagen.

„Weißt du, Alfons?“ sagte er, „ich hatte etwas ganz Besonderes. Das ist nun Essig. Und dazu die zwölfhundert Pfund. Hast du denn gar keine Ahnung, gar keinen . . . den leisesten Verdacht? Nicht? So 'n ganz kleinen Schimmer? Weil du doch im ganzen Schiff herumkommst. Zwölfhundert Pfund, mein Lieber! Und dann das andere, wie gesagt, im Vertrauen . . . damit ist's Essig . . . verdammte —!“

„Aee, Herr Palm,“ sagte Fons. Er beugte sich über die Wanne und griff mit beiden Händen in das Wasser, als kriegte er damit den Mann zu fassen. Aber das Wasser zerrann zwischen seinen Fingern, und seinem Herzen blieb nur ein kleiner Schreck, dies vergebliche Hingreifen möchte eine schlechte Vorbedeutung haben.

Als er an diesem Morgen, in dem Curacao in Sicht und rasch nahe kam, de Sanna zum ersten Male sah, hatte dieser einen hellen Paletot bei sich, den er durch beide an den Körper gepreßte Arme durchgezogen und wie ein Bündel über den Rücken geschlungen hatte.

Steh mal an, sagte sich Fons. Ja, in der Gegend ist sie also!

Es war zehn Uhr, als der „Blaue Stern“ an der geöffneten Brücke vorbei und zwischen den beiden Hälfen von Willenstabs in den Hafen von Curacao einfuhr. Viele Reisende wollten an Land. Hier verließen hier das Schiff ganz, darunter auch Herr de Sanna, der in seiner Post eine Depesche gefunden hatte, die ihn in einer diplomatischen Mission nach Venezuela rief. Der Dampfer ankerte frei im Wasser. Das Fallreep wurde ausgeschlungen, in der Keelring der Zugang auf den oberen Podest freigemacht. Die Behörden kamen herauf, der Agent der Kompanie. Die Reisenden drängten sich an den Zugang zum Fallreep.

Herr de Sanna war einer der ersten. Er hatte noch immer seinen Paletot über den Rücken geschlungen. Ein Matrose stand da und er war beschäftigt, den Reisenden auf den Podest zu helfen, der einen Fuß höher als der Boden des Decks lag. Der Kapitän stand auf dem vorgebauten Deck der Brücke rückwärts und schaute den Fortgehenden zu, immer noch auf das himmlische Zeichen wartend, das den Doppeldieb auslieferete.

Da geschah da unten am Zugang zu der Schiffsstiege etwas. Ein Steward hatte sich vor den Matrosen geschoben. Ein Herr war auf die Nase gefallen, der Steward tat hilfsbereit und half ihm doch nicht auf, sondern lag über ihm. Der Herr wehrte sich höflich.

Der Kapitän brüllte hinunter: „Sind Sie verrückt, Steward. Helfen Sie dem Herrn. Was tun Sie!“ Der Matrose griff nach dem Steward, doch dieser stieß ihn mit dem Fuß von unten her in den Bauch und schob ihn vor

sich. Alles ging drunter und drüber. Damen stoben zurück vom Zugang, flohen über das Deck hin.

Der Obersteward kam herangestürzt, wurde in den Wirbel von Matrosen, Reisenden, Stewards gerissen. Niemand wußte, was los war.

„Bootsmann!“ schrie der Kapitän. Der zweite Offizier schritt auf seiner Pflanze und griff mit der andern Hand in das Durcheinander.

Und da tauchte mit einmal aus dem Wirrwarr und Getöse Fons heraus und hielt in der Hand eine Perlenkette.

„Da war sie!“ sagte er.

## Ähtes Kapitel

Nachdem der „Diplomat“ durch das wenig diplomatische Benehmen der Stewards Alfons Karmes als Dieb der Perlen entlarvt und der Curacaoer Polizeibehörde überliefert worden war, zog Palm Fons in seine Loguskabine. Er wollte seinen Bericht zuerst und allein haben. Er wollte allein und zuerst den Genuß der Erzählung haben, wie das alles zugegangen war, was in das Ende mündete, daß er so unerwartet in der letzten Minute seine Perlen wiederbekam.

„Generel oder Whisky oder was?“ fragte er und ordnete ein paar Flaschen auf den Tisch, schlug Fons auf die Schulter: „Und nun setz dich mal, Mensch, und erzähl diese unerwünscht merkwürdige Sache. Ein Hofenboden als Aufbewahrungsort für Perlen . . . ich muß sagen, da gibt es feuerfichere Schränke, ho . . . hö! Jetzt wird sie doch das schönste, das . . .“ Er schlug sich erstaunt und erschrocken auf den Mund und rief sozusagen, wie ein Reiter mit einem plötzlichen Griff den Gaul, das Gespräch herum. „Dem . . . dem Teufel möcht ich vorgezogen werden, Alfons, der dir die Hand ausgerechnet dorthin führte, wo die Perlen saßen.“

„Was war kein Teufel!“

„Sondern? Ich bin begierig! Trink!“

„Sondern meine Augen.“

„Doi! Hoi! Trink! Aber sag mal, die Augen . . . verdomme, Wieso?“

„Ja, ich hab ihm zugehaut seit gestern abend und ich hab gesehen, daß etwas mit seinem Rücken los war. Es war so, als ob es ihn kitzle, wenn jemand hinter ihm stand.“

„Malefiz! Malefiz! Ich versteh schon. Da trink noch einen. Erzähl weiter, Alfons.“

„Wenn er sich legte, sah ich, daß er besondere Verhaltensmaßregeln traf, sich nicht wie sonst mit seiner südlichen Grandezza einfach hingoh . . . er hatte ja den Stuhl da vom Fenster . . .“

„Jetzt wissen wir weshalb, mein Lieber, wie?“

„Ja, deshalb! Natürlich!“

(Fortsetzung folgt)

# Total- Anisverkauf

Wegen Geschäftsauflösung

Jetzt für Sie die beste  
Kaufgelegenheit. Der  
Weg ist gebahnt. Die  
alten Preise sind zer-  
malmt. Unser Ziel ist

Restlose Räumung  
kommen Sie sofort!  
**HOLSTENHAUS**  
LÜBECK



## Vorsicht bei Dauerwellen

Das Dauerwellen ist eine Ver-  
tragsangelegenheit, deshalb lassen  
Sie sich nicht durch markt-  
schreierische Reklame betören!

Nur die Qualität  
bestimmt den Preis!



Wo Sie dieses Zeichen im  
Fenster sehen, werden Sie  
geradezu laschieren und  
zu ermäßigten Preisen be-  
zogen.

## Mieterschutzverein Landesverband Lübeck e. V., Mühlenstr. 28pt.

Reparatur der Miets. erteilt Auskunft u. Rat in Woh-  
nungssang, Bgl. 5-7 für nachst. oder Lübeck. Vorstand: K. K. K.

## Eine Fahrt ins Dritte Reich mit dem Neue Welt-Kalender 1932

als Reiseleiter. Dazu eine Fülle spannender Unter-  
haltung höherer und ernster Art. Und dann das

Preis ausschreiben

mit vielen wertvollen Gewinnen.

Preis des über 100 Seiten starken, mit  
vielen Bildern geschmückten Buches nur 50 Pf.

Zu beziehen bei allen Zeitungsträgern und in der  
**Wallerwever-Buchhandlung**



## Girozentrale Lübeck

Fleischhauerstraße 13  
unter Aufsicht und Revision der Preussischen  
Regierung und des Sparkassen-Giroverbandes  
Hannover

## Mündelsicher

Eröffnung von Girokonten / Direkter Giroverkehr mit ca. 11500  
deutschen Zahlstellen / Annahme festverzinslicher Gelder  
Authentische Hinterlegungsstelle für Mündelgelder und Depots

Ausführung von Bankaufträgen pünktlich, sicher und verschwiegen

## Der Calmette-Prozeß

# Die Eltern gegen Prof. Kleinschmidt

### 59. Verhandlungstag

Am Dienstag gab

Lübeck, 6. Januar

### Professor Much

sein letztes Gastspiel im Calmette-Prozeß. Da man nach Schopenhauer zum Maßstab des Genies nicht die Fehler in seinen Produktionen, oder die schwächeren seiner Werke nehmen soll, wird man Prof. Much nicht nach seinem gestrigen Gutachten beurteilen dürfen. Er begann mit der zutreffenden Bemerkung: Wenn man etwas über diesen ganzen Prozeß schreiben kann, dann ist es die Uebereinstimmung: Die Tragik der kleinen Verhältnisse und der mangelnden Sorgfalt.

Dann unternahm Prof. Much einen

### Angriff auf die Lübecker Gesundheitsbehörde:

Denken Sie, etwas derartiges wäre z. B. in Hamburg vorgekommen und der betreffende Arzt, Vertreter — ob Senator oder nicht — sagen wir der Vorsteher des Gesundheitsamtes, hätte nun einfach auf einen kurzen Vortrag hin eine derartig schwerwiegende Frage zur Beantwortung übernommen. Glauben Sie wirklich, daß man sich niemals mehr um die Weiterführung dieser Idee kümmern hätte? Ganz im Gegenteil. Es wäre ein Stab von Mittelbeamten in Hamburg aufgebildet worden, um ein derartiges Unternehmen lebendig zu machen. Wir haben eine ganz außergewöhnlich tüchtige Gesundheitsbehörde. Allerdings. Aber auch in anderen größeren Organisationen wäre wohl ein Stab von Beauftragten aufgebildet worden, um eine Idee zu verwirklichen, der der vorliegende Senator als Nichtmediziner nicht gewachsen sein kann.

Was ist in Lübeck vom Gesundheitsamt aus geschehen? Nicht einmal soviel, daß das Gesundheitsamt den leitenden Kinderarzt über die allgemeine Einführung des Calmette-Verfahrens verständigt hat.

Dann kommt der Vertreter des Gesundheitsamtes, während der verantwortliche Senator verreist und kümmert sich so gut wie um nichts. Er genehmigt Vertuschungsschritte, die an sich nicht als solche gemeint sind. Denn man ging damals von der Voraussetzung aus, daß nur eine einzige Kultur schädlich gewesen sei. Aber dem Volke gegenüber sind es dennoch Vertuschungen.

Schon im März 1930 entstand ein

### Geraune um die Calmette-Fütterung.

Das ist nicht zu leugnen! Einer Pflegerin wird von einer Schwester angedroht, wenn sie nicht den Mund halte, würde sie hinausfliegen. Eine Schwester, die hier mit dem Anspruch auftritt, besonders urteilsfähig genommen zu werden und die andere wegen ihrer Geschwätzigkeit über die Achsel anzusehen versuchte, wird hinterher als die größte Phantastin entlarvt, weil sie es ist, die den Eltern gegenüber behauptet, die Impfung schütze für das ganze Leben und was jetzt nur so eingeführt würde, würde in kurzer Zeit Geßes werden. Wer hier der wirkliche Schwächer ist, liegt auf der Hand.

Die Krankengeschichte Reuner

ist für mich beweisend, daß man in Lübeck immerfort mit der Dia-

gnose Fütterungstuberkulose jongliert hat, auch schon vor dem 26. April 1930. Den Fall Reuner jetzt aufzuklären, überlasse ich dem Gericht. In der Krankengeschichte Reuner stand in Klammern „Calmette-Impfung-Tuberkulose?“ Diese Klammer ist später zerstört worden. Wer es getan hat, weiß ich nicht. Das geht mich auch nichts an. Es kann ja von irgend einem Unterorgan geschehen sein. Es kann ja auch einfach aus dem Bedürfnis geschehen sein, eine unrichtige Meinung richtigzustellen.

Dann übernahm Prof. Much die Verteidigung von Prof. Klotz: Wenn es in Lübeck an Mut oder an den erforderlichen Fähigkeiten gefehlt hat, so ist das nicht die Schuld von Prof. Klotz. Jedenfalls habe ich die Uebersetzung gewonnen, daß das, was in Lübeck gescheit wurde, wohl nicht an Prof. Klotz gelegen hat. Ihm sind die falschen Diagnosen und das Geraune um die Calmette-Fütterung zugetragen worden. Aber auch hier muß man die Psychologie bedenken. Prof. Klotz ist schwerhörig und hört sich deshalb gern reden. Das kennen wir Psychologen. Er war ferner in die Idee der Unschädlichkeit des BCG verrannt. Wäre ihm ein besonders begabter Assistentarzt entgegengetreten, der ihm gesagt hätte, Herr Klotz, geben Sie Obacht, hier ist etwas nicht in Ordnung, dann glaube ich wohl, daß Prof. Klotz darauf gehört hätte. Dieser begabte Assistentarzt fehlte aber und so kam Prof. Klotz aus seiner unwillkürlichen falschen, aber doch wieder nach dem damaligen Stande der Wissenschaft gerechtfertigten Stellung, eben zu seinen Fehlschlüssen, vorausgesetzt, daß er diese überhaupt seinerzeit schon präzis formuliert hat.

Es ist hier ein Verlangen auf der ganzen Linie festzustellen. Der Staat hat die Tragik zu tragen, zumal die staatlichen Behörden in diesem Fall versagten.

Es folgte dann das Schlußgutachten von

### Dr. Schminke:

In den Wintermonaten Dezember, Januar, Februar und März treten fieberhafte Grippeerkrankungen bei Säuglingen in größerer Zahl auf. Im April sinkt diese Kurve meist ab. Die Häufung dieser grippeösen Erkrankungen zeigt sich auch in einer Erhöhung der Zugänge an Grippekranken in den Kinderkrankenhäusern.

Im Kinderhospital in Lübeck machte sich im April 1930 ein auffallendes Steigen der Aufnahme von Säuglingen bemerkbar. Diese starke Zunahme mußte Prof. Klotz auffallen. Die Fälle waren zum Teil diagnostisch unklar. Eltern und Pflegepersonal der Entbindungsanstalt machten Prof. Klotz auf die Calmette-Fütterung aufmerksam. Da hätte er diesem Verdacht Raum geben und alle Schritte unternehmen müssen, um festzustellen, ob nicht eine gemeinsame Ursache vorliege. Er hätte damals bereits die Fütterungen einstellen lassen müssen. Das hat er unterlassen und ist vom 17. bis 22. April auf Urlaub gegangen. Sein Assistent Dr. Wiener ist die Osterfeiertage beurlaubt worden.

Prof. Klotz hätte

nach der Rückkehr vom Urlaub, nachdem ihm Dr. Wiener den Verdacht geäußert hatte, daß das Kind Reuner an den Folgen der Calmette-Fütterung gestorben sein könne, unbedingt Prof. Seyde und Dr. Altkäedts darauf aufmerksam machen müssen, daß die Ursache vielleicht in der Calmette-Fütterung zu suchen sei und daß diese auf alle Fälle bis zur restlosen Klärung der Fälle angehalten werden müsse.

Prof. Seyde hätte

sich bei der Sektion des Kindes Reuner, das an Tuberkulose starb, nicht beruhigen dürfen, sondern hätte unbedingt mit Prof. Klotz Rücksprache nehmen müssen und mit ihm dann gemeinsam die Kinder auf der Station untersuchen müssen. Dann hätte man wenigstens schon am 23. April 1930 die Fütterung eingestellt.

Nach Dr. Schminke erstattete

### Professor Kleinschmidt

sein Gutachten. Er führte aus:

Zunächst möchte ich etwas sagen über die Berechtigung, sich mit dem

Schutzimpfungsproblem bei der Tuberkulose

überhaupt zu beschäftigen. Vielfach hat man die Ansicht vertreten, bei der Tuberkulose sei eine Schutzimpfung gänzlich unnötig. Erstens sei die Zahl der Kinder, die überhaupt an Tuberkulose zugrunde gehen, im frühesten Kindesalter relativ gering. Zweitens stände die Wirksamkeit einer Tuberkulose-Schutzimpfung nicht mit absoluter Sicherheit fest. Man hat also andere Maßnahmen empfohlen, um die Tuberkulose-Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahr herabzusetzen. Man versuchte es mit der Infektionsverhütung. Diese Methode ist äußerst schwierig, äußerst kostspielig. Hauptgrundlagen der Sozialhygiene ist aber, mit den geringsten Mitteln den größten Erfolg zu erreichen. Aus diesem Grunde haben sich unsere größten Gelehrten seit Jahrzehnten mit der Frage beschäftigt, ob es nicht zweckmäßiger sei, durch eine Schutzimpfung der tuberkulösen Infektion überhaupt in den ersten Lebensjahren vorzubeugen. Diesen Standpunkt halte ich für gerechtfertigt.

Die Bemühungen um eine Schutzimpfung sind trotz aller anderen sozialhygienischen Maßnahmen, die ergriffen worden sind und ergriffen werden, notwendig. Auch nach diesem ungeheuren Fehlschlag werden sie weiter fortgesetzt werden. Wenn sie zum Ziel führen, steht dahin. Aber daß sie fortgeführt werden müssen, halte ich für notwendig.

Ich selbst habe allerdings — um Mißverständnissen vorzubeugen — nach dem Lübecker Unglück den Vorschlag gemacht, sich bei uns in Deutschland nicht weiter mit der Calmette-Impfung zu beschäftigen. Ich habe dagegen den Vorschlag gemacht, wie das auch von anderer Seite schon früher vorgeschlagen ist, sich lediglich mit der Schutzimpfung durch abgetötete Bazillen zu beschäftigen. Ich zweifle aber nicht daran, daß das Verfahren im Ausland noch weiter bearbeitet und ausgiebig verwandt werden wird.

Prof. Kleinschmidt kam dann nochmals auf die Aufklärung des Publikums zu sprechen: Ich muß an dieser Stelle sagen, daß die Presse das, was ich neulich über diese Dinge gesagt habe, zum Teil mit einem einzigen Satz erledigt hat. Ich muß ganz offen sagen, daß ich mich durch diese Presseäußerungen vor dem breiten Publikum blamiert fühle. Es ist nicht möglich, aus einer solchen geschlossenen Aeußerung einen Satz herauszugreifen und in die Zeitung zu setzen. Dann müssen Mißverständnisse entstehen.

Prof. Kleinschmidt machte dann allgemeine Bemerkungen über die Erkennung der Tuberkulose im Säuglingsalter. Er gab einen Ueberblick über die verschiedenen Tuberkuulin-Prüfungen, die für die spezifische Diagnostik der Tuberkulose in Betracht kommen. Bei dieser Gelegenheit unternahm Prof. Kleinschmidt höchste überflüßigerweise wieder einen

Angriff auf die Presse.

Er sagte: Ich will hier gleich sagen, ich muß hier so viele rein

## Während der Ausverkaufszeit:

# 2 SONDERPREISE

## für DAMENSCHUHE

6<sup>50</sup>



9<sup>50</sup>

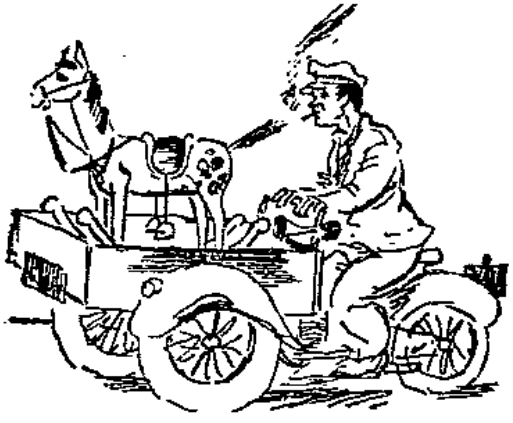
# SALAMANDER

Lübeck

Breite Straße 47

Tel. 27069

# Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Bewegt

Stürmisch auffrischende meist südwestliche Winde, vorwiegend bedeckt, erneute Niederschläge, weiterhin mild. Der flache Hochdruckteil, der unseren Bezirk Wetterberuhigung brachte, wird bei uns wieder abgebaut. Ein neues kräftiges Tief bringt vom Norden Schottlands nach Osten vor. Seine Ausläufer reichen so weit südlich, daß durch sie auch die Witterung bei uns beeinflusst wird. Weiterhin zuströmende maritime Westwindwinde werden zwar milde, im allgemeinen aber auch regnerisches Wetter zur Folge haben.

wissenschaftliche Probleme auseinandersehen, daß es einfach unmöglich ist, solche Sachen richtig in die Zeitung zu bringen.

Obwohl es uns wirklich nicht so schwer fallen würde auch die Ausführungen Prof. Kleinschmidts über die künftigen Tuberkuloseproben, über die konjunktionale Tuberkuloseintraufelung und über die subkutane Tuberkulin-Einprägung ausführlich und vor allem richtig wiederzugeben, so wollen wir unseren Bericht doch nicht unnötig mit diesen wissenschaftlichen Problemen belasten.

Als Prof. Kleinschmidt auf die Frage einging, ob man die Eltern schon am 26. April, als zuerst bei einem Kinde eine Calmette-Fütterungs-Tuberkulose festgestellt wurde, hätte benachrichtigen müssen, kam es zu einem erregten Zwischenfall.

Prof. Kleinschmidt sagte: „Wenn ich mir vorstelle, welche unglaublichen Sorgen sich die Eltern nach der öffentlichen Aufklärung gemacht haben und in welcher Unruhe sie Tag und Nacht lebten, wie sie immer dachten: Ist mein Kind krank?, wenn ich mir da vorstelle, diese Aufklärung wäre schon am 26. April erfolgt, so glaube ich nicht, daß man damit den Eltern einen Gefallen getan hätte.“

Eine Mutter schrie plötzlich auf: Wir haben schon am 26. April genug unruhige Nächte gehabt. Sie sollen uns hier nicht veräppeln...

Ein Vater rief dazwischen: Herr Professor, Sie sollten erst mal selbst ein Kind haben, dann wüßten Sie, wie einem zuzute ist! Das ist ja furchtbar!

Andere Eltern: Sie sollten sich etwas menschlicher ausdrücken, Herr Professor. Hier sitzen Eltern, deren Kinder gestorben oder erkr. sind! Sie sollten nicht nur für die Angehörigen sprechen! Sie sind doch Sachverständiger, Herr Professor! Der Vorlesende: Solche Vorhalte an Prof. Kleinschmidt muß ich zurückweisen. Prof. Kleinschmidt hat betont, wie außerordentlich er sich für das Wohl und Wehe der Kinder interessiert hat.

Eine Mutter: Am 22. Dezember habe ich mein Kind aus St. Peter geholt. Seit der Zeit hat es noch keine Nacht ruhig geschlafen. Aber der Arzt hat gesagt, es ginge dem Kinde schon viel besser. Das stimmt ja alles nicht! Herr Prof. Kleinschmidt, setzen Sie sich mein Kind doch an. Mein Kind hat Gift vom 28. Februar im Leib!

Prof. Kleinschmidt (erregt): Ich habe schon jedesmal gesagt, daß man sich am 26. April sofort hätte um die Kinder kümmern müssen, die mit dem Impfstoff vom 28. Februar geimpft waren. Ich weiß ja, was Sie durchgemacht haben. Ich bin von mir aus noch einmal nach St. Peter gefahren, um die Kinder dort zu sehen. Ich bin in dieser Angelegenheit 2 mal in Lübeck gewesen. Ich habe ja auch noch andere Aufgaben. Was verlangen Sie von mir? Wieviel habe ich mich un-menschlich ausgedrückt?

Eine Mutter: Wenn man Sie sprechen hörte, konnte man nicht schlafen.

Prof. Kleinschmidt: Ich habe genau festgestellt, wo hier Fehler gemacht worden sind, wo hier keine Fehler gemacht worden sind. Offen habe ich die Fehler genannt. Wo keine Fehler gemacht worden sind, habe ich mit gleichem Nachdruck erklärt: Hier sind keine Fehler gemacht worden. Dazu bin ich verpflichtet. Denn ich soll unparteiisch sein.

Ich soll sowohl den Standpunkt der Angeklagten als auch den der Nebenkläger vertreten.

Nach diesem Zwischenfall fuhr Prof. Kleinschmidt in seinem Gespanne fort.

Alles in allem handelt es sich um eine ganze Reihe von Fehlurteilen.

Die Verhältnisse waren indessen recht kompliziert. Man mußte schon gar in dem Gebiet der Säuglingstuberkulose zu Hause sein, um die Verhältnisse hier zu übersehen.

Wie dem auch sei, gerade nach der Beobachtung des Kindes Güte mußten die so häufig früh und fast positiv ausfallenden Tuberkulin-Reaktionen auffallen. Wie Prof. Klotz selbst sagt, sind sie ihm auch aufgefallen. Er hat jedoch nicht die richtige Schlußfolgerung daraus gezogen.

In der Schlußfolgerung kommt hier also auch noch Fehldeutung bei der Bewertung der Tuberkulin-Reaktion. Prof. Klotz ist mit der Schwierigkeit dieser Situation nicht fertig geworden. Denn ich hier nach beiden Seiten und Gesetzen auslegen soll, was dies heißt werden.

In der Nachuntersuchung wurde dann noch die Pilegerin Karoline Schulte darüber gehört, ob sie das am 31. Dezember 1921 verstorbene Kind Julia Ginz bereits im Dezember 1929 mit TB. geimpft habe. Die Jüngerin bestritt diese Frage. Auch nach dem

Schlussatz von Prof. Schürmann ist es nicht unangebracht, daß das Kind Julia Ginz im Dezember 1921, ja, daß es überhaupt vor Eintreten des Lübecker Unglücks geboren worden ist. Wohl sollte Prof. Schürmann bei der Schlußfolgerung eine Fütterungsüberlastung sein. Nach seinen in Lübeck gemachten Untersuchungen liegt die Infektion aber höchstens 3 Monate zurück, so daß die Fütterungsüberlastung erst im Sommer vorigen Jahres entstanden sein kann. Die Fütterungsüberlastung wird am Mittwoch festgestellt. Carl Brincker.

... und Sonntag nach Griechenland! Der möchte nicht auch einmal das herrliche Griechenland besuchen? Die Reise dahin ist zwar teuer, aber der neue große Spa-Komplex „Ewiges Hellas“ mit allen Schönheiten des Landes, Sparta, Athen, Delphi, Korinth, Kreta, Rhodos, die herrliche Tempelwelt geben in diesem Film ein was darüber.

# Heinrich Mann über Deutschland und Europa

In der literarischen Welt veröffentlicht der Schriftsteller Friedrich Sternthal dieses präzis formulierte Gespräch mit Heinrich Mann über die gegenwärtige politische Situation.

Frage:

Sind die Ereignisse, die wir erleben, nach Ihrer Meinung nur Ergebnisse des Weltkrieges und der Weltwirtschaftskrise, oder sind sie das Ergebnis der Ideen des 19. Jahrhunderts?

Antwort:

Es sind im wesentlichen die Folgen des Weltkrieges, unter denen wir leiden. Der Nationalismus war im 19. Jahrhundert eine Idee. Er hatte damals seine große Zeit; er war geistig. Er hatte alles erreicht, was er erreichen konnte. Heute kann er nichts weiter bewirken als Zerstörung. Aber was uns heute als Zerstörung erscheint, ist nur etwas Vorübergehendes. Die Völker werden sich wieder befinden.

Frage:

Die Religion ist erschüttert und dadurch die Moral. Glauben Sie, daß die alten Bindungen noch gehalten werden können? Oder daß überhaupt noch in diesem chaotischen Europa eine Bindung möglich ist? Und wie sollten neue Bindungen entstehen, wenn die alten zerreißen?

Antwort:

Ich glaube, daß die Demokratie nicht tot ist. Sie kann für eine kurze Zeit verbunten werden, aber sie wird nicht verschwinden. Sie wissen, daß ich niemals unter Demokratie das verstanden habe, was die Menschen darunter verstehen, die sich als Angehörige der demokratischen Partei in Deutschland bezeichnen. Die wirkliche Demokratie wird die Zeit ihrer scheinbaren Niederlage überleben.

Frage:

Soll der Schriftsteller die Politik mitmachen, oder ist diese Zeit so verworren, daß er besser tut, über die Zeit hinauszudenken und das vorzubereiten, was nachher in Deutschland und in Europa kommen soll?

Antwort:

Der Schriftsteller soll sich nicht von der Politik fernhalten. Aber wenn ein Schriftsteller glaubt, daß er auf andere als politische Weise besser dienen kann, so soll er tun, was er für richtig hält.

Frage:

Wie wird sich nach Ihrer Ansicht in Deutschland und in andern europäischen Ländern die Entwicklung vollziehen?

Antwort:

Ich habe schon gesagt, daß die Demokratie, die wahre Demokratie, ihre Zeit noch vor sich hat. Alle die jungen Leute, die heute mit Systemen der Diktatur liebäugeln, sind irreführt und werden das eines Tages erkennen.

Das Wichtigste ist die wirkliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich.

Sie wird kommen; sie ist nicht aufzuhalten durch Industrielle, die sich faschistische Schutzgarben halten in dem Glauben, damit den eigenen Interessen zu dienen.

Der Nationalismus hat keine Zukunft, weil er seine Zukunft schon hinter sich hat. Er ist heute ungeistig geworden. Mit dem Gewicht materieller Interessen und der rohen Gewalt faschistischer Banden läßt sich eine Notwendigkeit wie die deutsch-französische Verständigung nicht aufhalten.

# AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

## Das Arbeitsamt um 1700 RM. geschädigt

20 000 Arbeitslose in Lübeck, 20 000 Menschen, die vom Arbeits- bzw. Wohlfahrtsamt unterstützt werden. Wenn dann bei einer derart bedrohlichen Lage Unberechtigte die Rassen dieser Behörden in Anspruch nehmen, so schädigen sie damit nicht nur den Staat, sondern vor allem die Interessen der wirklich Notleidenden.

Der Buchhalter B., der in einem ständigen, schriftlich festgelegten Arbeitsverhältnis zu der „Nora“ (einer Versicherungs-gesellschaft) stand, glaubte sich die Vorteile der Arbeitslosenversicherung zunutze machen zu können. Er speulierte darauf, daß sein Arbeitsverhältnis als Provisionsvertreter nicht bekannt sei, stellte einen Antrag auf Arbeitslosenunterstützung, legte eine Entlassungsbefreiung vor — er war außerdem noch bei der Del-mühle beschäftigt gewesen — und bezog regelmäßig 22 Mark wöchentliche Unterstützung. Daneben verdiente er als Vertreter monatlich 100 Mark, manchmal weniger, meistens mehr, jedenfalls mehr als die Unterstützung aus-machte.

Nachdem seine Rechtsansprüche (Alu und Kru) erschöpft waren, machte er 26 Wochen Pflichtarbeit und kam damit wieder in Genuß der Unterstützung. Auch seine Befreiung als Ver-treter, die er während der Pflichtarbeit naturgemäß hatte ver-nachlässigen müssen, nahm er wieder auf. So nach und nach schädigte er das Arbeitsamt um 1676 Mark, bis eines Tages ein Beamter Wind von der Sache bekam und ihn überführte.

Vor dem Schöffengericht — Vorsitz Dr. Reibel — entschuldigte sich der nunmehr Angeklagte damit, in Not gehandelt zu haben. Mit 22 Mark kann man doch nicht auskommen und dem Wohlfahrtsamt wollte ich nicht zur Last fallen. Ich mußte 54 Mark allein für meine Wohnung bezahlen.

Im übrigen will er nicht gewußt haben, daß er die Pflicht hatte, jeden Nebenverdienst anzugeben. Diese Ausrede glaubte das Gericht dem Angeklagten nicht, denn B. hat jede Woche auf der Stempelkarte vermerkt, daß er keine Einnahmen gehabt habe. Als festangestellter Vertreter hatte er nach den gesetzlichen Bestimmungen überhaupt keinen Anspruch.

Das Gericht billigte dem Angeklagten wegen seiner Notlage

mildernde Umstände zu und erkannte auf zwei Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende an, daß in einer Zeit, wo die Arbeitslosigkeit in einem so gesteigerten Ausmaße vorhanden sei, jede Schädigung der Reichs-anstalt und Wohlfahrtsämter eine Schädigung der Bedürftigsten der Bevölkerung darstelle.

## Bauern unter sich

Betrügereien unter Verwandten sind nicht schön, kommen aber leider häufig vor. Ein Landwirt kam in Geldverlegenheit. Er-mutigt durch Zureden seiner besseren Ehehälfte ging er zu einem begüterten Onkel, klagte ihm sein Leid und stöhnte dem so lange etwas vor, bis der Onkel sich erweichen ließ. Aber auch der konnte seine Pappenheimer und verlangte gute Sicherheiten. Er erhielt sie auch. Die guten Sicherheiten bestanden in einer Hypothek, 2 fetten Röhren und 1 Schwein.

Als der Onkel die Hypothek verkaufen wollte, stellte sie sich als völlig wertlos heraus. Natürlich war er außer sich. Also so mißbrachten seine Verwandten seine Gütmütigkeit, sagte er sich, und lief zum Gericht. Als er die Röhren und das Schwein wiederholen lassen wollte, erfuhr er vom Gerichtsvollzieher, daß nichts mehr davon vorhanden war.

Wochen vergingen! Der Onkel bereute seinen Schritt. Er bedauerte, so unüberlegt gehandelt und Anzeige erstattet zu haben. Der Familienstreit wurde beigelegt, und alles schien in Ordnung. Aber eines Tages kam die Vorladung vor Gericht. Man beriet und beriet! Schließlich glaubte man die Sache ein-sach machen zu können. „Wir nehmen die Strafanzeige zurück, wir einigen uns und damit ist die Sache erledigt.“ Aber so einfach ist die Geschichte nicht. Hat man einmal bei so einer Person Strafanzeige erstattet, so hängt die Einstellung des Strafverfahrens von der Staatsanwaltschaft ab und diese sagt „nein!“ Verhandelt werden muß. Die Tatsache, daß das Ehe-paar das Verschulden wieder gutmachen will, kann nur mildernd berücksichtigt werden, die Strafbarkeit der Handlung wird da-durch nicht beeinträchtigt. Vorab einigte man sich, die Sache bis zur endgültigen Regelung zu vertragen.

Die Nordische Gesellschaft wird diesen Film am Sonntag, dem 10. Januar, vormittags um 11.15 Uhr, in den Stadthallen-Pich-spielen zur Aufführung bringen. Da ist es jedem möglich, auch heute Griechenland zu besuchen. Der Kartenverkauf hat bereits begonnen. Eichern Sie sich rechtzeitig Plätze für diese besonders interessante und schöne Vorstellung.

## Es muß gelingen!

In einer Renjahrsbetrachtung von August Rasch in der Nr. 1 der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ 1932 faßt er die Konsumgenossenschaftlichen Erfordernisse so zusammen:

Die Verhältnisse von heute sind für die Konsumvereine zweifellos nicht erstreblicher, als für die gesamte deutsche Wirt-schaft, und die Aussichten alles andere als rosig. Es bedarf der Anspannung aller Kräfte, um das Bestehende zu erhalten. In solcher Lage sind die Leute am gefährlich-sten, die den Kopf hängen lassen, die den Mut verlieren und an der Zukunft verzweifeln. Schwierigkeiten sind dazu da, über-wunden zu werden. In Zeiten der Not zeigt sich der rechte Kämpfer, bewähren sich Erfahrung und Geschick. Wer den Sinn der Genossenschaft erfasst hat, ist auch von dem un-erschütterlichen Glauben an ihre siegreiche Kraft, an ihren un-ergründlichen Wert erfüllt, der weiß, daß sie nicht zugrunde gehen, ja nicht einmal ernstliche Schäden leiden kann, solange dieser Glaube lebendig wirkt und als selbstbestimmte Selbstvertrauen in die Er-scheinung tritt. „Es muß aus doch gelingen!“ Das sollte der Konsumgenossenschaftliche Wahlspruch für das Jahr 1932 sein, der Ausdruck der Überzeugung, daß wir auch die sicher noch schwieriger werdenden Verhältnisse der nächsten Zukunft meistern werden, wenn wir nur wollen. Außergewöhnliche Umstände er-heischen außergewöhnliche Maßnahmen. Vor solchen zurück-schrecken, bedeutet die Finstis ins Korn werfen, sie treffen und durchdringen, bedeutet den Kampfzweck sichern. Wir durchleben Prüfungszeiten. Wächten alle an verantwortlicher Stelle stehenden Genossenschaftler am Ende von sich sagen dürfen: Wir haben die Prüfung bestanden!

## Arbeiter-Schulabends-Botterie

Die Abends-Botterie der Arbeiter-Schulabends-Botterie werden nur bei Hut-Jacke, Behnhofstraße 9, ausgegeben.

## Kriken- und Saitonarbeiterunterstützung

2. Teil des Vortrages „Aus der Arbeitslosenversicherung“ des Kollegen Heibstiel am Mittwoch, dem 6. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause

Freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale

## Zentral-Theater

Gassenhauer

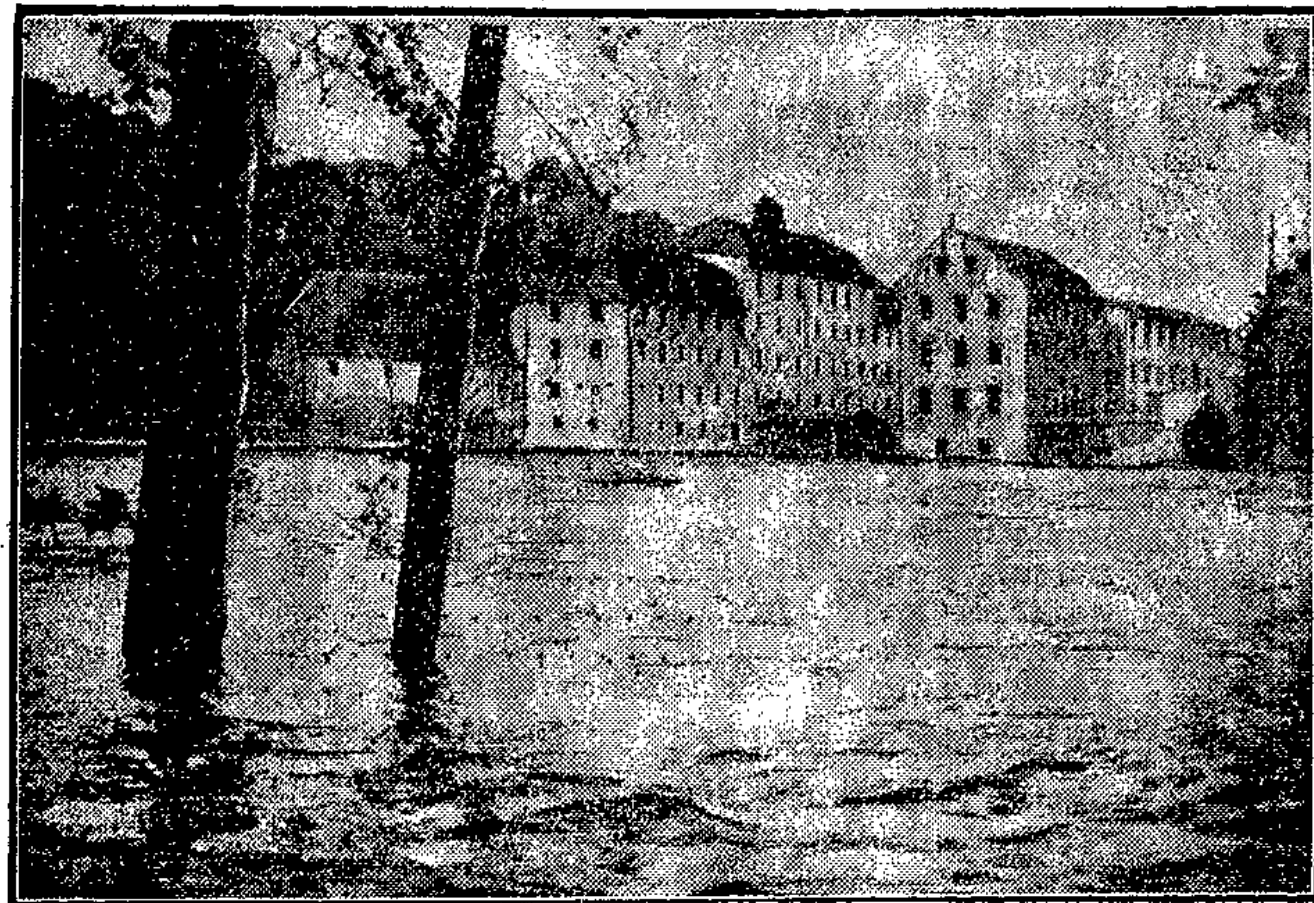
Nur wenige Filme der Produktionsserie 1930/31 haben den Vorzug, sozusagen eingeschlagen zu haben. Zu diesen wenigen gehört zweifelsohne der Film Gassenhauer, der bis einsch. Donnerstag im Theater in der Johannisstraße läuft. Sein Schöpfer heißt Rupu Niel und war unstreitig eine der stärksten deutschen Regie-Regabungen (kurze Zeit nach der Vol-lenkung des Werkes ist er verstorben). Zum Inhalt des Werkes selbst: Fünf Durstigen hungern sich durch den Winter der Zeit so recht und schlecht durch. Ihre Tätigkeit als Gassenhauer-Gänger bringt gerade so viel ein, daß sie notdürftig zu leben vermögen. Der stille Regen der Fünf ist ein junges Mädchen, welches allen, besonders aber zweien arge Herzverletzungen be-gebracht hat. Durch allerlei Umstände gerät einer der Vorfänger in Verdacht. Dazwischen beginnt aber die Popularität des Quartetts. Mit dem Liebe „Sie heißt Marie“ erobert es sich Geld und Günst. Daß das alleine nicht glücklich macht, be-kommt einer besonders zu fühlen. Am Schluß wird aber alles gut. Die Regie hatte geschickte Einfälle. Besonders gut ge-troffen ist das Milieu der Mietkasernen. Aber auch sonst weist der Film mancherlei Vorzüge auf: so die Musik; auch die schauspielerischen Leistungen haben es in sich.

Harry Niel stellt sich vor in einem Zehnakter Männer ohne Beruf. Zudem laufen im Programm noch zwei Lust-spiele. H. A.

Die Volkshochschule macht darauf aufmerksam, daß ihr neues Erntefest am 11. Januar beginnt und die Einschreibfrist für die angezeigten Kurse nur noch bis zum Sonntag, dem 9. Jan-uar, einschließlich, 20 Uhr, läuft (Leihstelle der Stadtbibliothek).

# Rund um den Erdball

## Die Hochwasserkatastrophe



In Schlesien

In Schlesien hat die plötzliche Schneeschmelze vor allem in den Kreisen Görlitz und Landeshut große Überschwemmungen hervorgerufen. In Görlitz sind, wie unsere Aufnahme zeigt, die Uferstraßen vollkommen überflutet.



Im Harz

Auch der Harz hat schwer zu leiden. Von der Gewalt der Fluten gibt unsere Aufnahme einen Eindruck. Der Bahndamm der Strecke Goslar—Lautenthal—Clausenthal im Harz wurde völlig unterspült und ist zum Teil eingestürzt. Der Verkehr wird durch Autobusse aufrechterhalten.



In Sachsen

Von der zerstörenden Gewalt der Hochwasser, die zurzeit überall in den deutschen Gebirgen wüten, ist besonders Sachsen schwer heimgesucht. Ganz besonders ist diesmal Chemnitz betroffen, wo Straßen und Plätze überflutet sind und der Verkehr lahmgelegt ist. Einen Eindruck von den gewaltigen Wassermassen gibt unsere Aufnahme von dem bei Chemnitz liegenden Niederwiesener Flußbad, das ganz unter Wasser steht.

Die schlimmsten Verwüstungen der deutschen Hochwasserkatastrophe sind offenbar im Rheingebiet bei Kehl angerichtet worden. Durch Bruch des Damms des Kinzig-Flüßchens wurde das 2000 Einwohner zählende Dorf Auenheim vollkommen unter Wasser gesetzt. Mit vereinten Kräften war die Bevölkerung bemüht, zahlreiche bedrohte Häuser vor dem Einsturz zu retten.

Besonders schwer wütete das Hochwasserunglück auch auf der tschechischen Seite des Erzgebirges. In Sangerberg bei Marienbad brach der Deich; das Hochwasser drang in zahlreiche Häuser ein: 30 Familien wurden obdachlos. Auf der sächsischen Seite des Erzgebirges scheint indes die größte Gefahr gebannt zu sein. Allerdings stehen im Hochwassergebiet in der Umgegend von Chemnitz noch zahlreiche Brücken unter Wasser, so daß der Landstraßenverkehr sehr behindert ist. In der Stadt Chemnitz selbst können mehrere Straßenbahnlinien nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Durch Kabelschäden war auch für lange Zeit der Licht- und Fernsprechbetrieb in einem Teil der Stadt unterbrochen.

Es sind auch mehrere Todesopfer zu beklagen. In Wilde Mann (Harz) stürzten bei Sicherungsarbeiten an einer Brücke drei freiwillige Helfer in die reißende Innerste; einer der Helfer, ein Mühlenbesitzer, ertrank. In Bad Harzburg kam ein 11jähriger Knabe im Radau-Fluß ums Leben. In Hartmuthachsen ertrank der 8jährige Sohn eines Landwirts.

### Esen-Hedin-Ausstellung

Am Dienstag vormittag wurde in Stockholm die große Esen-Hedin-Ausstellung eröffnet, über die der bekannte schwedische Altensforscher sich bereits vor kurzem ausführlich im deutschen Rundfunk geäußert hatte. Die Ausstellung trägt den Titel „Von Zelten und Tempeln im Fernen Osten“ und zeigt in dreizehn Sälen eine Fülle von religiösen Kultgegenständen buddhistischer und lamaistischer Art und bringt ferner sehr interessante ethnographische Dokumente. Viel Beachtung findet eine verkleinerte Wiedergabe des goldenen Pavillons der chinesischen Sommerresidenz Jehol, sowie die Nachbildung der Küche eines tibetanischen Großbauernhaushalts.

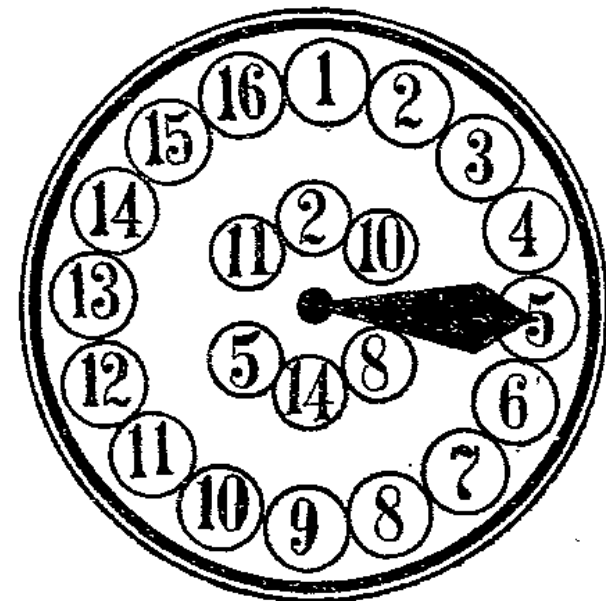
### Der Preis einer Liebesnacht

In Groß-Weheim (Rheinhausen) wurde ein 17jähriger Lehrling verhaftet, der seinen Onkel durch drei scharfe Schüsse lebensgefährlich verletzt hatte. Das Motiv des Anschlags war die Absicht des Lehrlings, mit der 16jährigen Enkelin seines Onkels eine Nacht ungestört verbringen zu können . . . .

### Bitte!

Wir müssen unsere Bitte, Mitleidung, Bäche und Stiefel an die Nähstube der Arbeiterwohlfahrt, Johannisstraße 48, abzuliefern, dringend wiederholen. Fernsprecher 224 43. Arbeiterwohlfahrt.

### Gedankentraining „Wer gewinnt?“



Auf einem Jahrmarkt kauft das abgebildete Glücksrad. Jede Person, die sich beteiligt, setzt auf eines der inneren 6 Felder 10 Pfennig. Bedingung ist die Beteiligung von mindestens drei Spielern. Der Lotteriebefizler dreht den Zeiger, der auf einer der äußeren Zahlen 1 bis 16 stehenbleibt. Der Gewinn von 20 Pfennig fällt demjenigen zu, dessen gesetzte Zahl der gedrehten Zahl am nächsten kommt. I. B.: gesetzt wurde auf die Zahlen 2, 8 und 14; der Zeiger bleibt auf 11; dann gewinnt Nr. 14 die 20 Pfennig. Kauft nun der Lotteriebefizler Gefahr, bei dem Spiel unter Umständen Geld einzubüßen? Oder wie viel gewinnt er im andern Fall? Stellt er sich schlechter, wenn sich sechs Spieler beteiligen und er den Gewinn auf 40 Pfennig erhöht?



### Deutscher Schwergewichtsmeister siegt in England

Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte der deutsche Schwergewichtsmeister im Bogen, Hein Müller aus Köln, in der englischen Stadt Leicester, wo er den englischen Titelhalter im Schwergewicht, Reggie Meen, nach vier Runden durch technischen K. o. vollkommen besiegte.

# Sensationelle Preissenkung

im Inventur-Ausverkauf

Schuhhaus „Rheingold“ Breite Str. 42







# Die „Bierer“ kommen!

Vom Viehgeld zur Scheidemünze — Vollst. auf Salern  
War das Bierpfennigstück nötig?

In wenigen Wochen wird auf dem Markt ein neues Geldstück erscheinen: das Bierpfennigstück aus Kupfer, 24 Millimeter groß und 5 Gramm schwer.

Der seelische Kontakt des Menschen mit dem Geld ist weitaus größer, als er es sich selbst eingestehen will. Das Erwachen einer bewußten Kultur fällt zeitlich und innerlich mit dem ersten Gebrauch der Schrift und des Geldes zusammen, wobei „Geld“ nicht immer im wörtlichen Sinn verstanden sein muß. Die Umstellung des primitiven „autarkischen“ Menschen, der sich nach Möglichkeit selbst mit allem Nötigen versorgte, zum Tauschhändler, brachte den Gedanken auf, ein überall gültiges Tauschmittel einzuführen, das zugleich den Wertmesser aller eingehandelten Waren darstellen sollte. Jahrhundertlang — in manchen Gegenden bis zum heutigen Tage — wurde das verbreitetste Produkt des Landes als Zahlungsmittel benutzt: in alter Zeit Korn, Vieh und — Sklaven; in neuerer Zeit, bei den Tartaren und Mongolen, gepreßter Siegeltee; in Abyssinien Salz in Stangen und Packungen; bei den Niziken Kakaobohnen; in Sünderindien und Korea Reis; im Sudan Datteln und Gemehrpflanzen; im Somaliland Hirse; in Australien Sabal; in Amerika vielfach Mais (noch 1732 erkannte die Regierung ihn als gesetzliches Zahlungsmittel an); in Island getrocknete Fische.

Umgekehrt im fünften Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung beginnt man, aus rohem Edelmetall, das bis dahin als Tauschmittel gegolten hatte, Münzen zu prägen; ursprünglich im Sinne eines Stempels, der die Güte des Metallstücks staatlich verbürgte. Bald unterschied man zwischen vollwertigen Münzen — das heißt solchen, die tatsächlich den angegebenen Wert besaßen — und Scheidemünzen, die weniger wert waren und deren Münzgewinn vom Staat für sich beansprucht wurde. Das Prinzip der Banknote geht im Grunde auf das der Scheidemünze zurück.

Vollsglaube, Volksaberglaube und Volksgefühl sind untrennbar mit der Münze verbunden. Kaum ein Märchen, in dem nicht der Scheffel Geldes, der Dukatenregen, der vergrabene Schatz eine Rolle spielt; kaum ein Volk, das seinen Münzen keine besondere Namen gegeben hätte; der Verfasser nennt das Fünfpennigstück aus nicht ganz geklärten Ursachen „Sechser“, der Bayer das Zweipennigstück „Zwoaring“. Manche ursprünglich dialektischen Bezeichnungen, wie „Groschen“, wurden offiziell vom Staat übernommen. Die Münze als kulturelles und politisches Kampfmittel ist ein Kapitel für sich; im Anfang der Neuzeit spielte diese Art der Propaganda gelegentlich eine wichtige Rolle. Ein deutscher Herzog äußerte einmal seine „pädagogischen“ Anschauungen auf einer neugeprägten Münze mit dem Aufdruck „Non nisi contumax“ und überlegte dies höchstselbst mit den Versen: „Wenn mans Straffschicks genießen soll, muß man ihn zuvor kloppen wol; so findet man viel sauler Leut, die nichts thun, wenn man sie nicht bleut.“ Diese Münze, die 1612 geprägt wurde, hieß im Volksmunde „Stodfischer“. Der protestantische Herzog Christian von Braunschweig ließ im Kampfjahr der Reformation Geldstücke prägen mit der Schrift: „Gottes Freundt der Pfaffen Feindt“, um sein Land kulturpolitisch zu bearbeiten.

# Neu!

19. Distrikt (Frauen). 20 Uhr bei Dieckmann.

Seit den Geldwirren der Inflation ist es nun das erstmal, daß Münzen mit neuem Nennwert herauskommen: die Bierpfennigstücke. Bis Anfang Februar sollen 50 Millionen Stück, also für zwei Millionen Mark, ausgegeben werden. Die Bierpfennigstücke sollen den Zweck haben, die Preisentwertung in dem Sinne zu unterstützen, daß nicht immer auf fünf Pfennig abgerundet wird, sondern daß man eben auch beim Straßenbahnverkehr, beim Glas Bier und überall im Kleinhandel mit dem Pfennig rechnen lernt. Freilich ist es auf der andern Seite auch notwendig, daß die Massenkauflust wirklich wesentlich erhöht, statt, wie es bisher den Anschein hat, weiter gesenkt wird.

# Was Sie herausgreifen -

Politik, Wirtschaftsleben, Unterhaltung und Wissen, den Nachweis guter Einkaufsmöglichkeiten — der *Lübecker Volksbote* bringt alles. Er ist in jedem Haushalt wichtig wie die leibliche Nahrung.



## Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Secretariat Johannisstraße 43 piz. Telefon 2245

Sp: sechs Stunden:

11-13 Uhr und 15-18 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Selmsdorf. Freitag, den 8. Januar 20 Uhr im Restaurant Engelmann: Vortrag mit Lichtbildern. Redner: Gen. Scharp.



Gruppe Holstenor-Nord. Am Donnerstag, 7. Januar, 20 Uhr, Zusammenkunft bei Dopp, Orögstraße. Tagesordnung: 1. Wahl eines Gruppenführers, 2. Arbeitsgemeinschaft. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt nötig.

Gruppe Hügeltor — Mühlenort. Donnerstag, den 7. Januar 20 Uhr im Weißen Engel. Thema: „Eiserne Front gegen Faschismus und Reaktion“.

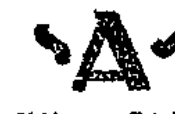
In die A-Gruppen-Leiter! Der Schulungskursus beginnt am Sonnabend 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. Die Meldungen der Teilnehmer haben bis zum Freitag mittag zu erfolgen.

## Sozialdemokratische Frauen

8. und 9. Distrikt. Donnerstag, den 7. Januar, 20 Uhr, im „Bahnhofstr.“, Schützenstraße: Versammlung. Jahresbericht. Wahl. Vortrag der Genossin Lewi.

17. Distrikt. Donnerstag, den 7. Januar, 20 Uhr, bei Groth, Kottwitzstraße. 1. Jahresbericht. 2. Neuwahlen. 3. Verschiedenes.

19. Distrikt (Rückst.). Mittwoch, den 6. Januar, 20 Uhr, bei Dieckmann Versammlung. Jahresbericht und Neuwahlen. Verschiedenes.



## Sozialistische Arbeiterjugend

Achtung, Karl Eisner! Am Mittwoch, den 6. Januar findet unser Jahres-Hauptversammlung statt. Sehr wichtige Tagesordnung. Kein Genosse darf unentschuldig fehlen. Zutritt nur für Mitglieder gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

K. F. Jean Janes. Mittwoch 20 Uhr beim Fockenburg: Allee außerordentlich wichtige Zusammenkunft.

Abteilung Holstenor (Janes, Ebert). Donnerstag Nordrat. Ebert 7.30 Uhr, Janes 8 Uhr im Haus der Jugend.

Ferdinand Kaffale. Heute wichtige Zusammenkunft.

K. F. Friedrich Engels. Heute sehr wichtiger Aussprachabend. Keiner darf ohne vorherige Entschuldigung fehlen!

K. F. Friedrich Ebert. Mittwoch 8 Uhr Arbeitsabend, Zusammenkunft.

Moising. Heute findet unsere außerordentliche Jahreshauptversammlung um 8 Uhr im Jugendheim statt. Da wichtige Tagesordnung, ist das Erscheinen aller Pflicht. Mitgliedsbücher mitbringen!

## Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Büro: Haus der Jugend (Eingang Fockenburg). Zimmer 11  
Geöffnet täglich 17-10 Uhr Sonnabends geschlossen

Singen mit Hannes Wagens für alle Fassen am Mittwoch, 6. Januar, 17 Uhr im Haus der Jugend. Wir üben für unter Fest.

Gastparlament. Sitzung am Freitag, 8. Januar, 16.15 Uhr im Haus der Jugend. Die Vertreter aller Roten- und Jungroten-Gruppen müssen kommen. Selbstkritik am Freitag, 8. Januar, 20 Uhr, Haus der Jugend. Wichtige Tagesordnung.

Achtung, Spielteute! Am Donnerstag, den 7. Januar, 5.15 Uhr Ueb'n im Gewerkschaftshaus. Alle müssen pünktlich erscheinen. Auch die Fassen Koop. Kluge, Kell, W. n. Wapern und Biemann müssen kommen, eventuell die Instrumente abgeben.

Arbeitsgemeinschaft Kinderfreunde. Kursus: Geschichte der Arbeiterbewegung findet am Mittwoch, den 6. Januar wieder pünktlich 5 Uhr statt. Erscheint alle!



## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Büro: Johannisstraße 48. Telefon: 2227

Geschäftszeiten: Dienstag und Donnerstag von 13-19 Uhr



Achtung, Kameradschaftsführer! Zeitungsabgabe ab 7. Januar wieder im Büro; zugleich Markenempfang.

Achtung, Spielteute! Am Mittwoch, den 6. Januar, abends 8 Uhr Ueb'n sämtlicher Spielteute. Alles muß erscheinen.

Rückst. Achtung! Versammlung am Donnerstag, den 7. Januar bei W. Dieckmann. Pünktlich 20 Uhr. Wichtige Tagesordnung. Alles muß erscheinen! Gruppenführer anfragen!

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag haben wir einen Lichtbildvortrag vom Genossen Schöpp über das wahre Gesicht der SEDAP. Freitag ist 7.30 Uhr die Fortsetzung von dem Vortrag über Marxismus vom Genossen Ahrenholz. Um 7 Uhr Ueb'n der Musikgruppe; für Anfänger ist die erste Mandolinenschule mitzubringen.

Malerei-Jugend. Am Mittwoch, den 6. Januar, gehen wir zur Generalversammlung der G. Wir treffen pünktlich 19.15 Uhr im Gewerkschaftshaus (Auskunft an der Tafel).

Jungvolk vom Bau. Am Donnerstag, abends 7.30 Uhr, findet unser nächster Probierabend statt. Auch wird mit der Vorbereitung zur Gefellenprüfung begonnen. Am Freitag, den 8. Januar, 20 Uhr findet ein Vortrag über den Marxismus von H. Ahrenholz statt. Zu beiden Veranstaltungen ist unbedingtes Erscheinen notwendig.

Achtung, B. A. J.! Donnerstag abends 8 Uhr Monatsversammlung. Es wird um rege Beteiligung gebeten. Freitag hält Gen. Ahrenholz einen Vortrag über den Funktionärismus auf Freitag abends 8 Uhr im Verbandsbüro.

Schwarzarbeiter-Jugend. Mittwoch 7.15 Uhr Versammlung. Donnerstag 7.15 Uhr Ueb'n zum Ueb'nabend. Freitag 8 Uhr Monatsversammlung.

# Radikaler Preisabbau

im Inventur- Ausverkauf

# Vornweg & Co Sandstr. 22

Aktien-Gesellschaft für feine Herren- und Knabenkleidung



# GROßSER INVENTUR

# Ausverkauf

Wollkleider  
Seidenkleider  
Süßwollkleider  
Süßwollblusen  
Süßwollpullover  
Süßwollhosen  
Süßwollstrümpfe  
Süßwollsocken  
Süßwollhandschuhe  
Süßwollmützen  
Süßwollschals  
Süßwolldecken  
Süßwollkissen  
Süßwollvorhänge  
Süßwollgardinen  
Süßwollkissen  
Süßwolldecken  
Süßwollkissen  
Süßwolldecken

von Donnerstag, dem 7., bis einschließlich Freitag, dem 22. Januar.  
**Der günstigste Zeitpunkt für vorteilhaften Einkauf!**  
 Wegen vollständiger Räumung der Läger werden alle Warenbestände  
**so billig wie nie zuvor**  
 ohne Rücksicht auf Verluste ausverkauft

# Leirschfeld

L ü b e c k , B r e i t e S t r a ß e 3 9 - 4 1

Stoffe in **Wolle u. Seide** fabelhaft billig  
 im  
**Inventur-Ausverkauf**

# Ritter

SEIT 1801

## Sohlen-Ausschnitt

und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb  
**Bischoff & Krüger** Königstraße 93  
 Nähe Ede Bahnhst.

**Nur noch diese Woche**  
 läuft bis Sonnabend  
 12-13 und 17-20 Uhr die  
 Anmeldezeit für die Volkshochschule  
 Hundestraße 5, Leihstelle  
 der Stadtbibliothek

## Versteigerung der

### Konturmasse Willermann

Donnerstag, den 7. Januar  
 und Freitag, den 8. Januar  
 vorm. von 9-1, nachm. von 3-7 Uhr  
 Königstraße 46 a

Zum Verkauf kommen: Anzüge,  
 Windjaken, Strumpfwaren, Trito-  
 tagen, Pullover, Gardinen, Zoppen,  
 Schlüpfer, Unterwäsche, Krawatten,  
 Bettfedern, Kurzwaren aller Art.

**Alwin Pump, beed. Versteigerer**  
 Dantwartsgrube 52 115

## F.A. Müller

Breite Straße 48 Fernsprecher 22858

Wäsche jeder Art  
 Kinder-Bekleidung

## Inventur - Ausverkauf

vom 7. bis 22. Januar

Es kommen nur die bekannten guten Qualitäten  
 zu erstaunlich billigen Preisen zum Verkauf

Auf alle nicht herab-  
 gesetzten Preise **10%** auf Kinderwäsche **20%** Rabatt

Ein  
**großes Unglück**

wäre es gewesen, wenn die Warenpreise  
**auf der alten Höhe**  
 geblieben wären. Es ist gut, daß Preise für Textilwaren jetzt auf ein er-  
 trägliches Maß zurückgegangen sind. Bei dem am 7. Jan. beginnenden  
**Inventur-Ausverkauf**  
 hat meine Firma noch etwas besonderes getan. Das ganze Lager ist  
 überhoff.

**Unkrante Waren werden zu Schmähpriessen verkauft!**

Auf reguläre Waren gebe ich während des Ausverkaufs wie immer

# 10% Rabatt

Markt 4 Kohlmarkt 10

# Otto Albers

Kaufhaus für gute Textilwaren

Große Posten  
**Werkzeuge**  
 für Tischler,  
 Schlosser  
 und Klempner  
 aus stillgelegten  
 Betrieben abzu-  
 geben. 107  
**Maschinenbusch**  
 Beckerg. 3-5

**300**  
**Ringe**  
 am  
 Lager  
 533 v. A.L., 585 v. S.M. an  
 Gravierung gratis  
 Bestecke 53  
 800 Silb. Eßlöffel 5.-  
 90 gest. Eßlöffel 1.50  
 Taschentücher . . . 2.50  
 Garantie-Wecker 2.50  
**H. Schultz,**  
 in Fleischmarktstr. 12

**Ständerbetts**  
 weiß mit Gitter  
 n. 14.- bis 65.-  
**St. Bettdecken**  
 n. 11.75 b. 75.-  
**Gehr. Heffli**  
 Markt. 111/112.  
 1. Stad. fern Laden  
 bei d. Hofkellner.

## Großer Inventur-Ausverkauf

in gezeichneten

# Handarbeiten

Mitteldecken gezeichnet  
 60/60 50,- 80/80 75,- 100/100 1.25

**Kissen** mit Rückwand  
 in neuen Mustern . . . . . jetzt **75,-**

**Kaffee-Decken**, weiß, 130/160  
 mod. Kreuz-Spannstich-Zeichnung . . . . . jetzt **1.95**

**Farbige Kaffee-Decken**  
 130/160 indanthren, gef. . . . . jetzt **3.50**

**Kinder-Nessel-Kleider**  
 von . . . . . **95,-**  
 an

**Farbige Kinder-Kleider**  
 Gr. 70 . . . . . jetzt **1.75**

**Damen-Nessel-Kleider**  
 bis Gr. 46 . . . . . jetzt **1.65**

**Farbige Damen-Kleider**  
 . . . . . jetzt **2.75**

**Damen-Schürzen**  
 kräftige Stoffe, hübsche Zeichn. jetzt **75,-** **65,-**

**Sport-Wolle**, 100 gr-Lage  
 in vielen hübschen Farben . . . . . jetzt **75,-**

# Ritz

Nachflg. Wahnstr. 1

## Der Wächter der Antarktis

# Dem Andenken Shackletons

Zum 10-jährigen Todestag des Südpolarforschers

Am Rande der unwirtlichen Insel Südgeorgien, im Angesicht polarer Gletscherberge, ragt ein kleineres Ehrenmal hoch empor. Weit erhebt sich der Felsen übers Meer, als bilde er das Tor der Antarktis. Von seiner obersten Spitze herab aber kündigt ein mächtiges Kreuz den Seefahrern aller Nationen: Hier schläft der kühnste einer unter den Polarforschern den ewigen Schlaf, hier ruht einer der treuesten Menschen, der Wächter der Antarktis — hier liegt Sir Ernest Shackleton!

Ende Januar 1922 kam aus dem Süden der Welt die Nachricht, daß der große Südpolarforscher Shackleton an Bord seines Expeditionsschiffes „Quest“ gestorben sei. Mit Shackleton war wieder einer der großen, vom Hauch des Abenteurers umwehten Männer dahingegangen, die an der Erweiterung unseres Wissens um den geheimnisvollen sechsten Erdteil hervorragend mitgewirkt hatten.

Ernest Shackleton war am 15. Februar 1874 in Killybegs geboren, einem irischen Städtchen an der Küste des Atlantischen Ozeans. Vielleicht wurde hier schon in ihm der Geist wach, der ihn zu so großen Taten rufen sollte. Er wurde Seemann, Schiffsoffizier. Im Alter von 28 Jahren leistete er dem Kapitän Scott auf seiner in den Jahren 1902 bis 1904 durchgeführten Südpolexpedition Gefolgschaft. Das weiße Schweigen, die gewaltige, ungebändigte Natur der Antarktis zog ihn für immer in ihren Bann. 1907 bis 1909 war er selbst der Führer einer



Shackleton

antarktischen Expedition, die mit Hilfe des „Nimrod“ durchgeführt wurde. Nach unsäglichen Mühen gelang es ihm, sich im Jahre 1908 dem erstrebten Pole bis auf 155 Kilometer zu nähern. In einer Höhe von 3063 Metern über dem Meere wurde seinem weiteren Vordringen bei 88 Grad 23 Minuten südlicher Breite ein Ziel gesetzt.

Nach der Ansicht Amundsens, die auch von dem erfolgreichen Nord- und Südpolflieger Byrd geteilt wird, hätte Shackleton damals bereits den Pol erreichen können, wenn er den Mut gehabt hätte, seinen Vorstoß von der sogenannten Waldfischbucht aus anzutreten. Aber Shackleton hatte erkannt, daß das Eis in dieser Bucht in ständiger Bewegung ist, unter Donnern und Tosen abbröckelt. So glaubte er, das Leben seiner Gefährten aufs Spiel zu setzen, wenn er hier das Standlager aufschlug. Er wollte besseren, festeren Untergrund suchen. Dadurch entfernte er sich um mehr als einen Breitengrad vom Pole und brachte sich um die Frucht seiner Anstrengungen. Amundsen dagegen hat später begriffen, daß die Waldfischbucht ein Bestandteil des Festlandes sein mußte. Sie war seit ihrer Entdeckung durch Ross fast unverändert geblieben. Amundsen wagte es, von hier aus vorzustoßen und im schnellen Anlauf das Ziel zu erzwingen. Folgerichtiges Denken und ruhige Beobachtung haben ihm im Zusammenhang mit Ausdauer und Fähigkeit den Erfolg gebracht, der Shackleton verjagt bleiben mußte. Immerhin hat Shackleton Vorarbeit geleistet für seine Nachfolger. Die Welt mußte jetzt, daß in der Tat der von den Gelehrten des 17. und 18. Jahrhunderts vermutete sechste Erdteil um den Südpol herum vorhanden war. Es war ein Land mit gewaltigen Höhenzügen, die über einer Hochebene aufragten. Einer seiner Begleiter, David, erreichte im Januar 1909 den magnetischen Südpol. Der geographische Südpol wurde bald darauf zweimal hintereinander erreicht: Am 14. Dezember 1911 von Amundsen, am 18. Januar 1912 von Scott, der diesen Erfolg mit dem Tode bezahlen mußte.

Der Südpol selbst konnte Shackleton nun nicht mehr reizen. Er wandte sich Sonderforschungen zu. 1914 unternahm er die großangelegte Fahrt mit der „Endurance“ in das Weddellmeer. Aber das Eis war stärker als das Schiff. Die „Endurance“ wurde vom Eise umklammert und zerdrückt. Und nun vollbrachte Shackleton eine in der Öffentlichkeit viel zu wenig beachtete Leistung. Er fuhr in einem offenen Boot mehr als 1200 Kilometer weit über das Meer nach Südgeorgien, um für seine bedrängten Kameraden Hilfe zu holen, die inzwischen auf der zu den Shetlandinseln gehörenden Elephanteninsel zurückgeblieben waren. Das ist Seeromantik, Abenteuerphantastik, trotziges Heldentum und kühner Mut zugleich.

Auf einer neuen Fahrt in das Weddellmeer, die er 1922 unternahm, wurde er schon auf der Hinfahrt von neuralgischen Brust- und Rückenschmerzen gepeinigt. Er lehnte es jedoch ab,

umzukehren. Am 4. Januar erreichte das Forschungsschiff „Quest“ eine der Walfängerstationen auf Südgeorgien. Shackleton ging an Land, um Vereinbarungen für die Lieferung von Lebensmitteln und Kohlen zu treffen. Um neun Uhr abends kehrte er an Bord zurück, legte sich sofort zu Bett und schlief trotz seiner Schmerzen ein. Aber in der Nacht, kurz vor drei Uhr, rief er den Expeditionsarzt: „Geben Sie mir ein Mittel, um die Schmerzen wegzubringen, und ich werde schnell wieder wohllauf sein.“ Der Arzt kam nicht mehr zum Handeln. Wenige Augenblicke später hatte ihm der Tod die Arbeit abgenommen.

## Freies Jugendkartell Lübeck

Abteilung Arbeit an der erwerbslosen Jugend (EJU)

Heute nachmittag 5 Uhr im Haus der Jugend:

Heitere Stunde!

U. a. Vorlesungen von Prof. Antkes.

Donnerstag 11 Uhr spricht Senator Mehrlein im Rahmen der Vortragsreihe: Mensch und Beruf!

Beide Veranstaltungen sind für alle Mitglieder!

Der große Shackleton, der so oft dem Meere und dem Eise getraut hatte, war ein Opfer der Brustbräune geworden.

Auf Südgeorgien gibt es einen kleinen Friedhof. Hier ruhen Walfischfänger von ihrem harten Leben aus. Mitten unter ihnen wurde Shackleton beigelegt. Die Wogen des antarktischen Meeres singen ihm das Grablied wieder und wieder. W. M.

## Gewerkschaften

Gewerkschaftliche Ferienreisen 1932. Die Kultur-Abteilung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ortsausschuß Leipzig, veranstaltet in Gemeinschaft mit den Ortsausschüssen Berlin und Chemnitz seit Jahren gemeinschaftliche Ferienreisen für Arbeiter, Angestellte und Beamte sowie deren Angehörige. Trotz der schweren Zeit wird auch im Jahre 1932 diese Kulturarbeit nicht eingestellt. Viele Arbeitnehmer haben gerade jetzt den Wunsch, außerhalb des täglichen Lebenskreises Erholung und Anregung durch eine Reise zu finden. Ein gut ausgestatteter Reiseprospekt wird gegen Einzahlung von 40 Pfennig, die bei der Teilnahme an einer Reise gutgeschrieben werden, von der Verlagsanstalt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S. 14, Inselstraße 6a, portofrei zugesandt.

## Briefkasten

Schw. Wenn Sie von dem Mann ständig bedroht werden und Gefahr laufen, körperlich geschädigt zu werden, dann wenden Sie sich an die Kriminalpolizei, Herrn Oberinspektor Bönnicker.

# Das hat die Welt noch nicht gesehen!

noch nie dagewesene Preissenkungen!

## Mein Inventur-Ausverkauf beginnt am 7. I.

- |  |      |   |      |  |      |
|--|------|---|------|--|------|
| Strümpfe Dauerseide in ganz feinen Qualitäten                                  | 50   | Wäsche Damen-Taghemden, gute Stoffe mit Stickerei               | 65   | Trikot Schlüpfer a. moko Trikot und K. seide                         | 70   |
| Strümpfe durchweg b. zu schwer. reiner Seide und Kunstseide                    | 100  | Wäsche Damen-Nachthemden mit farbig besetzt                     | 145  | Trikot Unterkleider mit Hohlsaum oder Stickerei                      | 175  |
| Strümpfe a. edelstem Material, Kunstseide mit Flor plattiert                   | 150  | Wäsche Damen-Nachthemden mit Stickerei garniert                 | 190  | Trikot Unterkleider schwerste Charmeuse mit Motiven                  | 245  |
| Kleider aus Waschstoffen und Wollstoffen zum Aussuchen                         | 100  | Kleider a. K'seiden in flotten Formen und Riponastoffen         | 790  | Blusen aus guter K'seide, in rosa und elfenbein, lange Ärmel         | 190  |
| Kleider aus Wollstoffen und Waschsamt zum Aussuchen                            | 390  | Kleider a. Seiden-Granit-Laine u. Tweedstoffen                  | 980  | Blusen aus Strickmeus u. Waschstoff, zum Ausschauen                  | 290  |
| Kleider aus Boucléstoffen, Tweedcharmeuse und Ripolaine                        | 490  | Kleider vielseitiger Art, Nachmittag-, Abend- und Mantelkleider | 1850 | Blusen und Pullover vieler Art, auch reinseidene Crêpe de Chine      | 390  |
| Mäntel Wettermäntel aus gummierter Kunstseide                                  | 490  | Mäntel Winter- u. Frühjahrsmäntel, mehrfach im Wert             | 1250 | Mäntel mit Marderlamm, Zobel und Skunks, Hasenkragen                 | 2800 |
| Mäntel aus Velour- Diagonal, ganz auf K'seidenfutter, in Pelzen, größte Weiten | 1950 | Mäntel mit Edel- und neuesten Formen                            | 3900 | Mäntel rücksichtslos herabgesetzt, obwohl nur moderne wertv. Objekte | 5800 |

Extra-Rabatt 10% auf nicht herabgesetzte Waren

# DARGEL

HOLSTENSTRASSE 16 LÜBECK HOLSTENSTRASSE 16

jetzt wirkt wie gurgeln Erkältungen vor!



# 14 Glückliche Tage

Beginn: Donnerstag, 8 1/2 Uhr!

im größten

## Inventur-Ausverkauf

aller Zeiten, der je in unserm Hause stattgefunden hat.

### Alle werden kommen,

die von der Not der Zeit noch zurückgehalten wurden.

### Alle werden kaufen!

# Markmann & Meyer

Markthallen-Eingang Breiteffr.



# Haerder & Co

## Inventur-Ausverkauf

bei

# WÜRZBURG

nur Wahnstraße 22a

# PELZE

ALLER ART

### Billig! Billig! Billig!

## Färberei Reimers Nfg.

Fernspr. 21 824

Fischergrube 50  
Koflmarkt 17  
Königstraße 59

färbt  
reinigt  
plissiert  
alles

## Großer Inventur-Ausverkauf!

Ab morgen:

### Verkauf

zu

noch **nie** dagewesenen  
Preisen!

Betten- und Wäschehaus

PAULINE KARSTADT

# Carl Karstadt Ww.

nur Holstenstraße

# Inventur-Ausverkauf

der bekannt guten Qualitäten  
zu unerhört niedrigen Preisen!

Einige Beispiele:

Kontirmanden-Anzüge blauer Melton 2reihig	15.75	Manschester-Hosen	12.50	7.25	5.75	3.95
Herrn-Cord-Anzüge kräftige Strapazierware	25.90	Gestr. imit. Kg.-Hosen	8.50	5.25	2.95	1.95
Herr.-Regen-Mäntel 28.-	19.75	Cord-Breeches	10.50	6.75	8.75	5.90
gummiert	18.75	1 Posten hochwertige Kontirm.-Hosen				3.75
1 Posten starke Lodenjoppen statt 19.75 nur	13.75	1 Posten Knaben-Lodenjoppen starke Ware, alle Größen durcheinander				1.95

## Bettinletts, Bettfedern, Daunen, Matratzen

Hemdenluch gute Gebrauchsqualität 52, 46, 38	26 <sup>3/4</sup>	Herrn-Normalhemden	2.45	1.90				
Robnessel kräftige Ware, 140 cm breit, 58, 48, 78 cm breit	25 <sup>3/4</sup>	H.-Normal-Unterhosen bes. gute Qual.	1.75	1.30				
Ia Halbleinen u. Hausluch f. Bettl. 140 cm	78 <sup>3/4</sup>	Herrn-Fullerhosen Ia Qualität		1.95				
Gestr. Bettsatin 140 cm breit	95 <sup>3/4</sup>	1 Posten H.-Barchenthemden Militärstreifen		1.90				
Bettbezüge in Damast, Satin u. Linnon 140/200	2.95	Einsalzhemden gut. Qual., md. Eins.	1.60	1.35	95 <sup>3/4</sup>			
Bettlucher in Halbl. u. Haust. 3.55, 2.95, 2.35	1.95	1 Posten H.-Strickwesten sonst bis 15.75 jetzt		7.95				
Geschirrtücher ca. 55/55 14, 58/60 36, 58/80	48 <sup>3/4</sup>	Ein Post. Kinderstrümpfe reine W. > 3-Kugel-Marke ganz hervorr. Qualität						
Frottierhandtücher	38 <sup>3/4</sup>	Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9						
Ein Posten Frottierhandtücher f. Friseur bes. bill.	28 <sup>3/4</sup>	jetzt -50 -75 -95	1.15	1.35	1.65	1.85	2.-	2.45
Damen-Hemden m. Achsel u. Träger 140, 115, 98	75 <sup>3/4</sup>	Damenstrümpfe und Herrensocken in allen Qualitäten ganz bedeutend herabgesetzt!						
Damen-Kittel Wickelf. od. mit Knopf 3.80-2.40	1.95	Damen- u. Kinder-Rollmützen reine Wolle Stück						45 <sup>3/4</sup>

Auf alle im Preis nicht herabgesetzten Waren **10% Rabatt**

# J. H. PEIN

Das Haus der guten Qualitäten • Neben dem Rathaus

# Billig Billiger am Billigsten

# Sie müssen dabei sein!

## Morgen beginnt unser INVENTUR-AUSVERKAUF

# Heick & Schmaltz

Heute der große **INVENTUR-AUSVERKAUF** Von **A-Z** also gründlich haben wir unsere Preise herabgesetzt, teilweise bis **50%** sind die niedrigen Winterpreise herabgedrückt worden! Wer jetzt die Kaufgelegenheit versäumt - hat alles versäumt. Deshalb: **Alle müssen kommen, Alle werden kaufen!**

- ### Modewaren
- Blesennadeln in verschied. Ausf. . . 0.50, 0.25, **0.10**
  - Kollas in modernen Farbtönen . . 0.95, 0.50, **0.25**
  - Gürtel, imit. Wildled. i. viel Farben . 0.50, 0.35, **0.25**
  - Kragen, gerade Form, farb. m. Spitze . 0.95, 0.75, **0.50**
  - Wieder-Westen, W. Rips und Crepe de Chine 1.25, 0.95, **0.50**
  - Jabot-Kragen, Georgette mit farb. Kante 1.50, 1.25, **0.75**
  - Garnituren, Crepe de Chine m. Valenc. Spitze . 1.50, 1.25, **0.95**
- ### Herren-Artikel
- Selbständer, viele hübsche Muster . . . 0.50, **0.35**
  - Selbständer, in breit. Form, mod. Dessins . 0.95, **0.75**
  - Herren-Hüte, Rauhaar, mod. Formen . . . 3.95, **2.95**
  - Schirme, schwarz und farb. . . . . 3.95, **2.95**
  - Overcoats, weiß und farb. gute Qualitäten 3.90, **2.90**
  - Overcoats, Zefir, moderne Muster . . . 4.90, **3.90**
  - Sportcoats m. fest. Kragen und Binder . 4.90, **3.90**
- ### Kleiderstoffe
- Tweed in hübschen Dessins . . . . . **0.48**
  - Tweed-Büchel, gute tragfäh. Ware . . . . . **0.68**
  - Wachstuch in neuen mod. Mustern . . . . . **0.95**
  - Färbungen in aparten Farbschattungen . . . . . **0.95**
  - Tweed, reine Wolle, Ia. Qualität . . . . . **1.25**
  - Marocain-Felle, ca. 100 cm breit in hübschen Druckmustern . . . . . **1.25**
  - Schleier, reine Wolle i. entzückenden Farben . **1.35**

- ### Damen-Konfektion
- Mädchen-Wieder, z. Teil reine Wolle . . . . . 2.95 **1.95**
  - Mädchen-Mäntel aus Flaustoffen . . . . . 3.75 **2.95**
  - Damen-Wieder, Crepe de Chine, reine Seide . . . . . 6.75 4.90 **3.95**
  - Damen-Wieder, Veloutine u. Marocain 9.75 8.75 **6.90**
  - Damen-Mäntel, z. T. gefüttert und mit Pelz . 9.75 **5.90**
  - Damen-Mäntel, engl. gemust., mit Pelzkragen u. Mansch. . . . . 19.75 **16.75**
  - Damen-Mäntel, mod. Stoffe, mit Pelz auf K'Seide . . . . . 29.75 **24.75**
- ### Schuhwaren
- Damen- und Herren-Laschenschuhe, Größe 43/47 **1.65**  
Größe 36/42 **1.40**
  - Damen-Schneestiefel, gutes Fabrikat . . . . . 5.90 **3.90**
  - Damen-Spangenschuhe schw. und braun . . . . . 6.20 **4.50**
  - Damen-Spangenschuhe, Lack, bequem. Absatz 6.20 **5.30**
  - Knicker-Abtschuhe, kräftiger Straßenschuh 31/35 **6.10**  
27/30 **5.30**
  - Herren-Halbschuhe, schwarz, Robcheveau . 7.10 **6.20**
  - Herren-Halbschuhe, braun u. Lack . . . . . 9.90 **7.10**
- ### Wäsche
- Damen-Trägerhemden mit hübsch. Sticker u. Klöppelspitze gam. 1.25 0.98 **0.75**
  - Damen-Vollschleierhemden, sol. Ausführung 1.75 1.25 **0.98**
  - Damen-Nachthemden mit zart. Spitze und farbig besetzt . . . . . 1.95 1.75 **1.50**
  - Damen-Nachthemden m. lang. Ärmeln . 3.95 3.50 **3.15**
  - Damen-Nachthemden in gutem Batist mit hübscher Spitze verarbeitet 2.95 2.50 **1.95**
  - Damen-Schlafanzüge i. hübsch. Farben . . . . . 4.25 3.95 **3.25**
- Außerdem ein Posten angestaubter Damen- und Kinder-Wäsche

- ### Putz
- Ein Posten Baskenmützen, farbig . . . . . 1.-, **0.50**
  - Kinder-Hüte in Stoff und Filz . . . . . 1.50, **0.50**
  - Damen-Hüte, Filzkappen u. Glocken . 1.95, 0.95, **0.75**
  - Frauen-Hüte, sol. Randstellung mit zweifarb. Bandgarnitur . 3.75, 2.95, **1.95**
  - Fesche Samtkappen in hübscher Ausarb. . 4.95, **3.95**
  - Elegante Damenhüte m. Band- und Straußfedergarnitur . . . . . 5.75, 4.50, **3.95**
  - Modell-Hüte bis 50% im Preise ermäßigt
- ### Herren-Konfektion
- Herren-Hosen mod. Streifen . . . . . 3.95, 2.95, **1.95**
  - Knaben-Anzüge und -Mäntel tragf. Qualität, Gr. 4-10 . . . . . 8.50, 7.25, **5.90**
  - Herren-Stoffe hübsche, sol. Farben . 11.90, 9.50 **6.90**
  - Loden-Joppen warm gefütt. . . . . 17.75, 13.90, **8.90**
  - Herren-Anzüge, mod. Dessins . . . . . 39.-, 29.-, **19.-**
  - Herren-Hinter gute tragfäh. Qualität . 39.-, 29.-, **19.-**
  - Herren-Paletots schwarz und marengo . 54.-, 44.-, **35.-**
- ### Strümpfe
- Herren-Socken, echt ägypt. Mako, Fantasie-Muster . . . . . 0.95 **0.60**
  - Herren-Socken, reine Wolle, mod. Muster . 1.95 **0.95**
  - Herren-Sportstrümpf, r. Wolle, schwere Qualit. 1.95 **1.50**
  - Damen-Strümpfe, feinfädige K'Wäsche . 1.25 **0.85**
  - Damen-Strümpfe, Ia. K'Wäsche, Sohle, Ferse und Spitze 4fach . 1.95 **1.35**
  - Damen-Strümpfe, Ia. Kaschm. Wolle, moderne Farben . . . . . 2.75 **1.95**
  - Damen-Strümpfe, Wolle mit Seide, sehr haltb. 2.75 **1.95**

Warenabgabe nur an Mitglieder  
Auf alle regulären Waren 10% Rabatt

# Konsumverein

Warenhaus Sandstraße

An unsere Inserenten!  
**Anzeigen**  
von größerem Umfange bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.  
**Kleine Anzeigen**  
erbitten wir spätestens bis 10 Uhr vormittags.  
Für die richtige Wiedergabe telephonisch bestellter Anzeigen können wir keine Gewähr übernehmen.  
**Anzeigen-Abteilung**  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46.

# Schirme

## Inventur-Ausverkauf

### Job. Heint. Meier

Holstenstr. 11

**Lübeck, Klingenberghaus**  
**Notgemeinschaft**  
für Bestattungen zu Lübeck e.V.  
Geschäftsstelle: Klingenberg 8-9  
gewährt beim Sterbefall 50% Uebernahme der Kosten einer **Feuer- oder Erdbestattung** nach den Richtlinien des Vereins.  
Einheitlicher Wochenbeitrag für die Familie 25 Pf. oder 30 Pf. Einzelperson 10 Pf. oder 20 Pf.  
Verlang Sie Beitritts-erklärungen von der Geschäftsstelle in Lübeck.  
Vertreter an allen Orten gesucht.

Koche auf  
**Junker & Ruh**  
Die Gasrechnung wird niedriger!  
**Heinr. Pagels**